Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 153.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 5. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 4. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten z. D. v. Zastrow, Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (Dt. Crone) 4. Pomm. Landw.-Rgmts. Nr. 21, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem evangelischen Pfarrer Tewaag zu Wickede im Kreise Dortmund den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Hauptmann Treptow vom Invalidenhause zu Berlin den Königl. Kronen-Orden 3. Kl.; sowie dem Kand. der Theologie, Gelpke in Romberg im Kr. Breslau, und dem Rheder Reinhardt zu Pillau die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Appellationsgerichts-Vize-Präsidenten, Geh. Justiz-Rath Sydow in Glogau, zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Münster; den Geh. Justiz-Rath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Frhrn. v. Glaubitz, zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts in Glogau; den Appellationsgerichts-Rath Werner in Ratibor, den Ober-Staatsanwalt v. Graevenitz in Marienwerder, den Appellationsgerichts-Rath Krüger in Breslau und den Appellationsgerichts-Rath Scholtz in Posen zu Ober-Tribunals-Räthen; den Kreisgerichts-Direktor Koch in Naumburg a. S. zum Direktor des Appellationsgerichts in Halberstadt mit dem Range der Ober-Regierungs-Räthe; den Ober-Ger.-Rath Ritter in Verden zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Justiz-Senat in Ehrenbreitstein und den Kreisgerichts-Rath Wienstein in Stettin zum Rathe bei dem Appellationsgericht in Insterburg; so wie den Professor Dr. Wieseler in Greifswald zum Konsistorial-Rathe und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Pommern zu ernennen; dem Sanitäts-Rath Dr. Gans in Karlsbad den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath zu verleihen; den Gutsbesitzer und Ger.-Assessor Freusberg zum Landrathe des Kr. Olpe im Regierungsbezirke Arnsberg zu ernennen; und dem Prov.-Steuer-Sekretär Mohncke in Danzig bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, den im auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes fungirenden Beamten: Konsul Göring und Ger.-Assessor Dr. jur. Geßner den Charakter als Legations-Rath zu verleihen.

Die neue demokratische Partei und was sie will.

Die neue demokratische (Volks-) Partei verlangt, daß ihre Abgeordneten das imperative Mandat ausüben sollen, d. h. sie sollen sich vor Uebernahme des Mandats verpflichten, dasselbe nur in einem gewissen, von ihnen zu formulirenden und von dem Wähler zu billigenden Sinne auszuüben. Beispielsweise sollen sie sich verpflichten, wenn nicht am Militair-Etat ein Abstrich von mindestens 15 oder 20 oder 25 Millionen erfolgt, das Budget zu verweigern. Wir glauben nicht, daß Mitglieder der anderen liberalen Parteien auf solche Bedingungen hin ein Mandat würden übernehmen können. Bei dieser Forderung der „prinzipiellen Budgetverweigerung" handelt es sich ja nicht darum, das Recht der Volksvertretung, auch das Etat-Gesetz abzulehnen, prinzipiell anzuerkennen; es bedarf dieses Recht einer solchen Anerkennung nicht, da es selbstverständlich der Volksvertretung freisteht, das Etatgesetz, ebenso wie jedes andere Gesetz abzulehnen, die preußische Verfassungsurkunde hat diese Befugniß dem Herrenhause sogar ausdrücklich beigelegt. Es handelt sich bei jener Forderung vielmehr darum, daß der zu wählende Abgeordnete der Wählerschaft gegenüber die Bedingungen formulirt, unter welchen er im Falle der Nichterfüllung sich verpflichtet, schließlich gegen das ganze Etat-Gesetz zu stimmen. Die Frage spielt also nicht sowohl zwischen der Volksvertretung und der Regierung, als vielmehr zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern. Den Wählerversammlungen wird dadurch die Entscheidung eingeräumt, welche nach unserer gegenwärtigen Verfassung nicht ihnen, sondern nur dem Parlamente zusteht.

Wer eine solche Forderung aufstellt, der leugnet damit die Wirksamkeit einer parlamentarischen Berathung und die prinzipielle Grundlage des Parlamentarismus überhaupt; denn wozu sollen noch die Berathungen eines gesetzgebenden Körpers dienen, wenn die einzelnen Abgeordneten bereits mit Instruktionen ihrer Wähler für die Abstimmungen versehen sind und von denselben bei Strafe der „Abberufung" ebensowenig abweichen dürfen, wie die Vertreter der Bundesregierungen im seligen Bundestage? Der Abgeordnete würde dadurch seiner Eigenschaft als „Vertreter des gesammten Volkes" entkleidet und zu dem an Aufträge und Instruktionen" gebundenen Mandatar eines einzelnen Wahlbezirks herabgedrückt werden, was die Verfassung verbietet. Personen von irgend welcher Begabung würden sich zu einer solchen Dienstmanns-Stellung nicht hergeben und der Parlamentarismus dadurch unterhöhlt werden. Hier liegt der Scheidepunkt zwischen der Volkspartei und allen übrigen liberalen Parteien. Die letzteren sind parlamentarische Parteien; die erstere will in das Parlament nur eintreten, um von innen her den Boden desselben zu unterhöhlen; es soll ihr nur dazu dienen, einen Standpunkt zu gewinnen, von welchem aus sich der Kampf um Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt auf das Volk selber führen läßt; der nächste Schritt dazu wäre die Einführung des imperativen Mandats

Daß wir der Volkspartei damit nicht etwa eine Absicht unterstellen, welche sie in Wirklichkeit nicht hegt, zum Zeugniß dessen verweisen wir auf den Beschluß, welchen die konstituirende Versammlung der berliner demokratischen Partei gefaßt hat und worin verlangt wird, daß das Volk selber über seine Angelegenheiten zu entscheiden habe; ein anderer Sinn läßt sich mit dieser Forderung wenigstens nicht verbinden. Diese Forderung hebt nun den Staat, insofern man unter diesem Worte ein Gemeinwesen von einem gewissen größeren Umfang versteht, vollkommen auf und setzt an seine Stelle eine Unzahl kleiner Gemeinwesen, die ein jedes für sich den Namen „Staat" in keiner Weise mehr verdienen. Ein Schiff von einem Zoll Länge ist eben kein „Schiff" mehr, welches durch den Wogendrang sich seinen Weg zu bahnen vermag, sondern ein Kinderspielzeug! Wer verlangt, daß das Volk selber über seine Angelegenheiten entscheide, der muß nothgedrungen auch zu der weiteren Forderung gelangen, daß sich die gegenwärtigen Staaten in kleinere Gemeinwesen auflösen, und in der That ist diese Forderung von der Volkspartei in Süddeutschland auch erhoben worden, welche auf die Schweiz als Musterbeispiel hinweist. Es würde danach der preußische Staat allein sich etwa in 200 kleine Kantons, oder wie man es nennen will, zu theilen haben! Daß ein nationaler Staat sich für das deutsche Volk auf diesem Wege nicht erzielen läßt, ist klar; denn ein solcher hat immer zur Voraussetzung, daß ein Organ besteht, durch welches der nationale Wille zum einheitlichen Ausdruck gelangt, d. h. ein das Volk vertretendes Parlament, in welchem die Beschlüsse der Mehrheit die Minderheit binden. Sein vollständiger Gegensatz ist ein Haufwerk von kleinen Gemeinwesen, von denen jedem einzelnen frei steht, durch sein abweichendes Votum das Zustandekommen eines bindenden Beschlusses zu hindern und dadurch eine allgemeine Konfusion herbeizuführen.

Man wird uns dagegen einwenden, daß derartige Uebelstände in der Schweiz ja nicht hervortreten. Diese Einwendung trifft aber nicht zu; denn die Schweiz ist erstens ein verhältnißmäßig kleines Staatswesen und sie wird ferner durch die Bundesversammlung zusammengehalten, die das von uns verlangte Organ darstellt, in welchem der Wille des Volkes zum einheitlichen Ausdruck gelangt. Die Bundesversammlung mit ihrem Nationalrath und ihrem Ständerath entspricht so vollständig, wie dies unter der republikanischen Regierung nur immer möglich ist, unserem Reichstag und Bundesrathe; die Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch das Volk selber findet bisher nur in einigen kleineren Kantonen statt. Bei uns in Deutschland spricht die ganze geschichtliche Entwickelung gegen das Gelingen von Bestrebungen, wie sie die neue demokratische Partei leiten. Ein reeller Boden findet sich für dieselben nur, wo wegen des Verlustes der früheren politischen Selbstständigkeit noch ein Groll gegen die neue Ordnung der Dinge herrscht, oder aber: die demokratische Partei muß das politische Gebiet verlassen und sich zur Vorkämpferin des Sozialismus machen, und da kommt sie wohl auch noch hin; einzelne ihrer Führer haben die Hand bereits an den Schaft der rothen Fahne gelegt.

Der Sieg der klerikalen Partei in Belgien.

Bei den Wahlen, durch welche am 14. Juni die belgische Repräsentantenkammer zur Hälfte erneuert wurde, hat die klerikale Partei, die bisher in der entschiedenen Minderheit war, durch ein Bündniß mit der jung-liberalen (radikalen) Partei den Sieg erlangt. Die am Ruder befindliche alt-liberale (doktrinaire) Partei verfügt nicht mehr über die Mehrheit der Kammer und das aus ihrer Mitte hervorgegangene Ministerium Frère-Orban hat deswegen beim Könige um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe den neuesten Nachrichten zufolge auch erhalten; es tritt ein klerikales Ministerium D'Anethan ins Amt. Man wird abzuwarten haben, ob die Klerikalen, sobald sie erst einmal das Heft in Händen haben, sich beeilen werden, den Preis für die Unterstützung, welche die radikale Partei gewährt hat, zu zahlen; am wenigsten Anstoß werden sie wohl an einer Ausdehnung des Stimmrechts nehmen, welches gegenwärtig in Belgien durch einen sehr hohen Zensus eingeschränkt ist.

Die liberale Partei Belgiens hat ihre Niederlage selbst verschuldet; sie ist oft genug davor gewarnt worden, sich in ihre doktrinaire Anschauungen einzuspinnen und sich einzig und allein auf eine korrekte Handhabung der Verfassung zu beschränken. Es ist ihr oft genug der Rath ertheilt worden, sich an die Spitze des Fortschritts zu stellen und die Verfassung und Gesetzgebung Belgiens im freiheitlichen Sinne weiter zu entwickeln; doch alle diese Warnungen und Rathschläge wurden stets mit vornehmer Suffisance beiseite gelegt und ihnen gegenüber auf die Vortrefflichkeit der belgischen Verfassung wie auf die eigene Verfassungstreue hingewiesen. Dabei trat aber nach und nach ein fast vollkommener Stillstand der Gesetzgebung ein; nur die laufenden Angelegenheiten wurden in korrekt verfassungsmäßiger Weise erledigt und damit glaubte man genug gethan zu haben. Diese Selbstzufriedenheit der liberalen Partei in Belgien erklärt sich sehr leicht aus dem Umstande, daß diese Partei nicht sowohl das belgische Volk als vielmehr nur die freisinnige belgische Bourgeoisie vertritt und also auch nur für deren Anschauungen, Bedürfnisse und Forderungen ein Verständniß hat. In ihren Organen kämpft sie ganz wacker gegen den Einfluß der klerikalen Partei. Durch die gediegensten Zeitungsartikel wird aber die geistige Bildung der großen Volksmassen mit keinem Schritt gefördert; denn diese lesen in Belgien überhaupt nicht, oder, wenn sie es thun, lesen sie auf dem Lande ihr Gebetbuch und ihre heiligen Legenden und in den Fabrikbezirken die Brandschriften der Association internationale. Von nachhaltigen Bemühungen der liberalen Partei, die geistige Bildung der Volksmassen zu heben, ist in Belgien nicht viel zu spüren gewesen.

Bei solcher vornehmen Abgeschlossenheit nach unten hin ist es kein Wunder, daß die liberale Partei in Belgien außer Fühlung mit dem Volke ist und für die Bedürfnisse desselben kein Verständniß hat. Nirgendwo ist die Gesetzgebung den Bestrebungen der arbeitenden Klassen ungünstiger als in Belgien. Wenn es zu einer Erweiterung des Stimmrechtes kommen sollte, so würde die liberale Partei sehr bald zu der Einsicht gelangen, wie wenig Boden sie im Volke hat, wie sehr sie auf die eigentliche Bourgeoisie und deren Clientèle beschränkt ist; sie muß daher vor Allem ihre Ausschließlichkeit abstreifen, sich der Pflege des Volkswohles, des leiblichen, wie des geistigen, widmen mit dem faire aller le commerce allein ist es nicht gethan! und sich an die Spitze des politischen Fortschrittes stellen. Wenn sie dabei genöthigt ist auch die „Jung-Liberalen," oder „Radikalen" an der Regierung zu betheiligen, so hat sie dies ohne Bitterkeit zuzugestehen. Es wird für sie selber immer noch viel besser sein, sich mit ihren Hintermännern zu verständigen, als daß diese aus Groll wegen der erlittenen Zurücksetzung sich mit der klerikalen Partei verbünden. Lebendiger Fortschritt muß die Loosung der belgischen Liberalen sein; mit dem korrekten Nichtsthun ist es für sie zu Ende.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Juli. In Ungarn diskutirt man jetzt in der Presse vor Allem die Frage wegen der Munizipalorganisation, welche im Reichstage zur Berathung steht. Nebenbei wird aber von den ungarischen Blättern noch ziemlich lebhaft mit den Czechen geplänkelt, die das Scheitern ihrer Ansprüche dem ungarischen Einflusse beimessen und in Folge dessen das Stefansreich mit aller Macht befehden, — eine Feindschaft, die sich besonders in der „Politik" äußert und die von den Magyaren herzlich erwidert wird. Der Versuch der Czechen, die 2 Millionen Slovaken Ober-Ungarns aufzuwiegeln wird bei dem friedlichen Charakter dieses zudem auf der niedrigsten Kulturstufe stehenden Bergvölkchens schwerlich besser gelingen als früher. Dagegen sieht es in Kroatien nicht unbedenklich aus, indem hier die feindselige Stimmung gegen die Union mit Ungarn offenbar im Wachsen ist, ein Umstand der um so unbehaglichere Empfindungen erregt, als die kroatische Opposition in enger Verbindung mit den Führern in der Militärgrenze steht. — Der frühere Staatsminister Alfred v. Auerswald ist gestern hier gestorben. Derselbe war wie sein vor 4 Jahren verstorbener Bruder Rudolf seit dem Beginn der konstitutionellen Entwickelung in Preußen im Sinne der liberalen Partei thätig gewesen und vor 1848 eine noch mehr hervortretende Persönlichkeit als sein Bruder. Im Metz'schen Ministerium war er Minister des Innern, hatte aber seit seinem Rücktritt kein Staatsamt wieder verwaltet. Dagegen war er fast unausgesetzt Mitglied der Landesvertretung und gehörte zu der altliberalen Partei. — Die Vorschläge der Immediat-Kommission für die Enthüllungsfeier haben die allerhöchste Bestätigung erhalten und es werden nunmehr die weiteren Vorbereitungen für die Feier theils Seitens der Kommission theils von den einzelnen betheiligten Ressorts getroffen werden. — Ueber die Justizreformen, welche auf dem Gebiete des Nordd.-Bundes in Aussicht genommen worden sind, hört man, daß es noch nicht festgesetzt ist, ob die Reform des Zivil-Prozesses schon in der nächsten Session vorgelegt werden wird. Es scheint nämlich die Ansicht mehr und mehr Geltung zu gewinnen, daß die weiteren Reformen die des Zivil-Prozesses, des Strafprozesses und der Justizorganisation erst in ihrem vollen Zusammenhange zur parlamentarischen Berathung zu bringen seien.

⚭ **Berlin**, 4. Juli. [Vom Hofe. Erzherzog Albrecht in Warschau. Die Volkspartei. Kriegsschule in Anklam. Die Deutschen in Kalifornien.] Wie man hört, wird die Königin statt am 15. d. M., wie ursprünglich festgesetzt war, erst drei Tage später in Babelsberg eintreffen und dort bis nach dem Säkularfest des 3. August Residenz nehmen. Später begiebt sich die Königin, wie gewöhnlich, zur Kur nach Baden-Baden. — Die Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich in Warschau hat die verschiedensten Deutungen erfahren. Die einfachste wird wohl die sein, daß Graf Beust in gewohnter Weise dem preußischen Kabinet ein Paroli bieten und zeigen wollte, daß auch er sich dem russischen Kaiser nähern könne, zu mal er durch seine Organe jetzt verbreiten läßt, daß Oesterreich auch mit Italien und Frankreich verbündet sei. Die Beust'schen Kunststücke blenden jedoch Niemanden Uebrigens hat ja der österreichische Erzherzog, der Sieger von Custozza, den russischen Militär-Georgsorden auch erhalten, nachdem der Kaiser denselben seinen beiden preußischen Vettern, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl wegen ihrer „brillanten Haltung", verliehen hatte. Eine eigene Ironie des Schicksals ist es, daß Albrecht von Oesterreich in Warschau der Enthüllung des Denkmals für Paskiewitsch beiwohnt, desselben der 1849 Ungarn zu den Füßen des Czaren gelegt hat. — Die neue demokratische oder Volkspartei hat in den alten Ländern sicherlich wenig Aussicht und kann möglicherweise in einzelnen der neuerworbenen Provinzen einige Aussicht auf Erfolg haben, da die Partikularisten, Welfen und Dietrichianer d. h. die jetzigen Verehrer des während seiner Regierung mit vollem Rechte verfolgten Exkurfürsten von Hessen mit der „Volkspartei" und diese mit jenen einen gleichen Strang ziehen. Irgend welchen Einfluß kann die neu auftretende Partei zumal bei dem Mangel an Organisation schwerlich ausüben, da das Verneinen zu nichts führt und die Partei ihr eigentliches Losungswort zurückhält. Selbst in Ostpreußen, der Wiege des preußischen Liberalismus, konnte sich der Herausgeber eines Blattes, der die neue Partei darin zum Worte kommen lassen wollte, nicht behaupten und mußte dem Vertreter der Fortschrittspartei die Feder übergeben. — Die neue Kriegsschule in Anklam (Pommern), welche zum 1. k. M. eröffnet werden sollte, wird, da die Bauten noch nicht ganz vollendet sind, erst am 1. Oktober d. J., wie es von vornherein beabsichtigt war, seiner Bestimmung übergeben werden. Die Kriegsschulen sind die Vorstufen zu der hiesigen Kriegsakademie, zu welcher die Offiziere nach Ablegung einer Prüfung kommandirt werden. — Nach dem dem Handelsminister erstatteten neuesten Jahresberichte des norddeutschen Konsulats in San Francisco gewinnt das deutsche Element in Kalifornien an Bedeutung. Es befinden sich auch dort „auffallend viele" deutsche Apotheker und zahlreiche deutsche Aerzte, die sich meistens guter Anerkennung erfreuen. „Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit" hat auch mehrere deutsche Spar- und Leihanstalten und Versicherungsgesellschaften, deren Geschäftslage zufriedenstellend ist, entstehen lassen. Außerdem blühen in San Francisco mehr als 20 deutsche Vereine, theils für gesellige Zwecke, theils zur Förderung von Musik, Kunst und Wissenschaft oder mit wohlthätigen Absichten. Die allgemeine deutsche Unterstützungsgesellschaft besitzt durch freiwillige Beiträge schon seit 1856 ein großes

massiv gebautes Hospital auf eigenem Grunde, doch reicht dasselbe nicht mehr aus, und die Gesellschaft ist dabei, ihr auf etwa 78,000 Dollars angewachsenes Vermögen zur Errichtung eines größeren Hospitals mit vollständiger Einrichtung zu verwenden.

— [Zur Wahlbewegung.] In einer am Sonnabend stattgehabten Zusammenkunft der hiesigen Mitglieder der demokratischen Partei gelangte nach der „Zuk." folgendes Programm zur definitiven Annahme:

Die demokratische Partei, welche angesichts der unhaltbaren Zustände in Preußen und Deutschland die innere und äußere Leitung des Staates fortan als ein uneingeschränktes Recht des Volkes in Anspruch nimmt, empfiehlt nur solche Männer zu Abgeordneten zu wählen, welche sich verflichten: 1. so lange die Volksvertretung, welcher sie angehören, nicht in den Stand gesetzt ist, dieses Recht sowohl in Bezug auf den Staatshaushalt wie in Bezug auf alle die übrigen Angelegenheiten der staatlichen Gesetzgebung thatsächlich auszuüben, der ihnen entgegenstehenden Regierungsgewalt keinerlei Unterstützung gewähren zu wollen, sei es durch Gewährung irgend welcher Geldmittel, sei es durch Zustimmung zu irgend welcher anderweitigen legislativen Vorlage; 2. falls sie das formale Zustandekommen von Geld- und Gesetzbewilligungsbeschlüssen nicht zu verhindern vermögen, ihre parlamentarische Wirksamkeit auf die Unterstützung von Verbesserungsanträgen einzuschränken; 3. das ihnen anvertraute Mandat niederzulegen, sofern die Majorität ihrer Wähler dies verlangt.

Das autogr. Organ der Fortschrittspartei bringt folgende Nachrichten: Moritz Wiggers hat in einem Schreiben an Dr. Hermes die abermalige Uebernahme einer Kandidatur für den 3. berliner Wahlbezirk mit Rücksicht auf seine stark angegriffene Gesundheit abgelehnt. — In Ostpreußen haben sich in den verschiedenen Kreisen Wahlkomites gebildet, welche sehr eifrig an der Aufklärung der Wähler arbeiten. Es steht zu hoffen, daß der Erfolg ihre Bemühungen krönen wird. — Im Kreise Fürstenthum-Cammin (Pommern) erheben sich viele Stimmen, welche sich mit Entschiedenheit gegen die Wiederwahl der bisherigen der konservativen Partei angehörigen Abgeordneten zum preußischen Abgeordnetenhause aussprechen. Wenn die dortige Bevölkerung sich mit Ernst den Vorbereitungen für die Wahlen hingiebt, so ist es möglich, daß dieser Wahlkreis der liberalen Partei zurückerobert werden kann. — Im Kreise Bielefeld hat sich das Komite der Fortschrittspartei dahin entschieden, den früheren Abgeordneten Niendorf, welcher bekanntlich gewählt wurde, nachdem Waldeck sein Mandat niedergelegt hatte, nicht wieder zu wählen. Niendorf hat sich nämlich der sogenannten Grundbesitzer-Partei angeschlossen.

In Betreff der bevorstehenden Reichstagswahlen rühren sich jetzt auch die dänischen Nordschleswiger. In Apenrade ist eine Versammlung abgehalten und die Bildung eines „Dänischen Volks- und Wahlvereins für Nordschleswig" beschlossen worden. Die Flensburger „Avis" veröffentlicht das Programm, welches in deutscher Uebersetzung also lautet: 1) „Der Zweck des Vereins ist die Ausführung des Artikels V. im Prager Frieden vom 23. August 1866. 2) Diesen Zweck sucht der Verein mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu erreichen. 3) Namentlich will der Verein dahin wirken, daß die wahre Stimmung der nordschleswigschen Bevölkerung bei jeder Gelegenheit einen möglichst kräftigen Ausdruck erlangt, insonderheit bei vorfallenden Reichs- und Landtagswahlen."

— Die Generalversammlung der katholischen Vereine Rheinlands und Westphalens, welche ihre Verhandlungen, über die wir gestern berichtet, in Essen am 30. Juni schloß, hat in ihrer letzten Sitzung das von der „Köln. Volksztg." veröffentlichte katholische Wahlprogramm berathen und dasselbe unter verschiedenen Abänderungen in folgender Fassung definitiv festgestellt:

„1) Unversehrte Aufrechterhaltung der durch die preußische Verfassungs-Urkunde gewährleisteten Selbstständigkeit der Kirche in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, insbesondere auch hinsichtlich der Bildung und Entwickelung kirchlicher Gesellschaften. 2) Abwehr aller gegen den konfessionellen Charakter des Volksunterrichts gerichteten Bestrebungen und Angriffe zur Sicherung des heiligsten Rechtes der christlichen Familie, sowie endliche Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit. 3) Festhaltung an dem christlichen Charakter der Ehe, als dem festen und unter jeder Bedingung aufrecht zu erhaltenden Fundamente der Ehe. 4) Bewahrung des im Bundesvertrag und in der Bundesverfassung festgestellten föderativen Charakters des norddeutschen Bundes gegenüber allen auf Einführung eines zentralisirten Einheitsstaates gerichteten, mit der wahren Freiheit und der eigenartigen Entwickelung des großen deutschen Vaterlandes unverträglichen Parteibestrebungen. 5) Dezentralisation der Verwaltung und Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in Gemeinde, Kreis und Provinz. 6) Ermäßigung der finanziellen Belastung des Landes, insbesondere durch Verminderung der Ausgaben für das Militärwesen, sowie durch Vertheilung der Steuern nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, namentlich in Hinsicht auf die Ueberbürdung des Arbeiters. 7) Beseitigung der sozialen Mißstände und Förderung aller Interessen des Arbeiterstandes durch eine gesunde christliche Gesetzgebung.

— Der General-Insp. und General der Inf. v. Hindersin hat in Begleitung des Majors Fassong eine Dienstreise zur Inspizirung der 1., 2, 3., 5. und 6. Art.-Brigade angetreten und sich zunächst nach Friedland O. S. begeben.

— Im Staatsministerium soll, wie ein berliner Korrespondent der „Bresl. Ztg." meldet, die Aufhebung eines dortigen Bureaus vorgenommen worden sein, dessen Funktionen auf das Ministerium des Innern, theilweise auch auf das Polizeipräsidium übertragen werden dürften. Die Angelegenheit erregt große Sensation in den Ministerialbureaus wohl auch deshalb, weil mit dieser Maßregel, die Graf Eulenburg mit besonderer Energie zu verfolgen schien, ein vielgenannter Beamter zur Disposition gestellt würde.

— Von Seiten des Norddeutschen Bundes ist nach der „Kr. Z." die Errichtung noch einer Anzahl von Konsulaten in Aussicht genommen worden. Bei der Begründung und Besetzung derselben sollen die Wünsche des Handelsstandes in Berücksichtigung kommen. Auf preußischer Seite hat deshalb das Handelsministerium von den kaufmännischen Korporationen Gutachten eingefordert. Die im vergangenen Jahre eingeholten Gutachten dieser Art bezogen sich auf die Errichtung bez. Besetzung von Konsulaten in Boulogne, Kiew, Lyon, Mariapol, Mailand, auf der Insel St. Vincent, am Kap vert, in St. Denis auf der Insel Réunion, in Delfzyl, Inverneß, Groningen, Ostende, Lüttich, Calais, Helsingborg, Siam, Paramaribo, la Paz in Bolivia und Paranagua.

— Aus Karlsruhe wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Die Konferenz höherer Ministerialbeamten und Militärs in Berlin hat, wie schon kurz mitgetheilt, ein einheitliches „Reglement für die Beförderung von Truppen und Armeebedürfnissen auf den Staatseisenbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen im gegenseitigen Verkehr zwischen den Staatsgebieten des nordd. Bundes, des Königreichs Baiern, des Königreichs Württemberg und des Großherzogthums Baden" (und zwar im Kriege wie im Frieden) vereinbart und ist das bezügliche Protokoll am 26. v. M. von den betreffenden Bevollmächtigten vorbehaltlich der Genehmigung des nordd. Bundesraths sowie der betreffenden Regierungen unterzeichnet worden. Da der nordd. Bundesrath gegenwärtig nicht versammelt ist, so wurde der Termin für das Inslebentreten des Reglements auf den 1. Januar 1871 festgesetzt. Die Kontrahenten verpflichten sich zugleich, für die Annahme dieses Reglements durch die Privatbahnen zu wirken; bei neuen Konzessionen für Privatbahnen soll die Annahme zur Bedingung gemacht werden.

— Gegenüber den verschiedenen sich widersprechenden Gerüchten, welche im Publikum über die Breslau-Warschauer Bahn coursiren, veröffentlicht Graf Hugo Reichenbach in der „Schles. Ztg." dd. Breslau 2. Juli eine amtliche Deklaration, welche ihm persönlich am 25. Juni in Petersburg von dem kaiserl. russischen Ministerium übergeben worden ist. Dieselbe lautet in der von dem Dolmetscher des Appellationsgerichts in Breslau, Hrn. Pensel, besorgten und beglaubigten Uebersetzung:

Ministerium der Wege-Kommunikationen. Departement der Eisenbahnen. Kunst-Abtheilung, Tisch 2. In St. Petersburg, den 13./25. Juni 1870. Nr. 3994. Dem Grafen Reichenbach. Auf Befehl des Herrn Stellvertretenden des Ministers der Wege-Kommunikationen hat das Departement der Eisenbahnen die Ehre, Euer Erlaucht zu benachrichtigen, daß das Komite der Eisenbahnen in seinem Journale, welches Allerhöchst den 5. März d. J. bestätigt worden ist, eine Bestimmung in Betreff der Richtung der Weruschowo-Lodzer Eisenbahn folgenden Inhalts getroffen hat: Die Regierung läßt keinen Bau einer Eisenbahn von Lodz nach Weruschowo zu und würde die Richtung von Lodz nach Kalisch vorziehen, aber auch in dieser letzten Richtung kann kraft der Allerhöchst den 26. Juni 1869 bestätigten Bestimmung des Komites der Eisenbahnen, eine Eisenbahn nicht entschieden werden, bevor sich nicht der Bau der Eisenbahnen verwirklicht hat, welche das Kaiserreich selbst mit dem Zarenthum Polen verbinden soll. Direktor: General-Major Lipin. Abtheilungschef Dunin.

Ems, 4. Juli. (Tel.) Der König besichtigte heute Vormittag das Regiment Königin Augusta auf dem Platze vor dem Kurhause und empfing um 11 Uhr am Bahnhofe die Großherzogin von Baden. Nachmittags begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Diner mittels Bahnzuges nach Oberlahnstein. Von dort wird der König nach Ems zurückkehren, die Königin dagegen und die Großherzogin von Baden werden sich nach Koblenz begeben. Morgen Vormittag tritt die Großherzogin ihre Rückreise nach Baden-Baden an und begiebt sich alsdann nach St. Moritz in der Schweiz.

Frankfurt a. M. 3. Juli. (Tel.) Der heute eröffnete Journalistentag wählte zum Präsidenten Dr. Friedländer aus Wien, zu Vizepräsidenten Stein aus Breslau und Hammeran aus Frankfurt, zu Sekretären Vogel von Frankfurt und P. Lindau von Leipzig. Zu den Statuten wurde folgender Zusatz angenommen: „Jede Zeitung, die dem Journalistentag beitritt, verpflichtet sich dadurch zu einer Mitgliedschaft von mindestens drei Jahren. Auf dieselbe Zeit gilt die Mitgliedschaft verlängert für den Fall, daß nicht spätestens bis zum 1. März des dritten Jahres die Kündigung der Mitgliedschaft beim Vororte eingetroffen ist." Hierauf fand die Debatte über die Altersversorgung statt. Es wurde ein eingebrachter Statutenentwurf zur Berichterstattung an eine Kommission verwiesen. Im Allgemeinen wurde die Gründung von Altersversorgungskassen nach Art der Concordia in Wien empfohlen. — Bis gestern spät Abends waren 30 Städte mit 52 Zeitungen und 82 Vertretern, von denen 36 hiesige, angemeldet. Im Laufe des heutigen Morgens erfolgten noch anderweitige Anmeldungen. — Heute Nachmittag findet Festbankett im Forsthause statt.

Unna, 2. Juli. In der hiesigen Pastoren-Angelegenheit, schreibt das „W. Tagebl." ist nur zu berichten, daß der jüngste unserer Pastoren sich am vorigen Sonntag einmal wieder veranlaßt fand, die Kanzel zweimal zu einer Controverspredigt zu benutzen. Die Mitglieder des Presbyteriums traten darauf zusammen und beschlossen, da diese Controverspredigten die Gemeinde unnützer Weise immer mehr aufregen, eine Beschwerde dieserhalb an den Superintendenten zu richten und denselben zu ersuchen, dahin zu wirken, daß dieser Mißbrauch der Kanzel Seitens der Herren Pastoren endlich eingestellt werde. Die Vorstellung ist in der vorigen Woche abgegangen.

Hamburg, 4. Juli. (Tel.) In der heute abgehaltenen, polizeilich genehmigten Versammlung der strikenden Arbeiter wurden behufs Unterhandlung mit den Meistern seitens der Maurergesellen 3 Abgeordnete aus ihrer Mitte gewählt, während die Zimmerleute es vorzogen, durch Privatpersonen eine Vermittelung zu versuchen.

Schwerin, 4. Juli. (Tel.) An Stelle der aufgelösten Direktion der Friedrich Franz-Bahn ist nunmehr eine neue Direktion für sämmtliche mecklenburgischen Eisenbahnen, die fortan den Kollektivtitel Friedrich-Franz-Bahn führen werden, eingesetzt.

Stuttgart, 2. Juli. Die Reise des eidgenössischen Obersten Hammer nach Stuttgart und Karlsruhe ist, wie man hört, von keinem sonderlichen Erfolg begleitet gewesen. Allgemeine

Der König ein Maler.

Historische Novelle von M. Ant. Niendorf.

(Fortsetzung.)

Dem König wurde das Herz eng. „Was hat Er gehört?" fragte er scharf.

„Ich, Nichts, Majestät; ich hielt mich nicht auf." Jetzt mischte sich Adelfing ins Gespräch. „Ew. Majestät können zufrieden sein, der Streit der Meinung wandte sich zuletzt Ihnen zu."

„Was Streit, was Meinung? Und das bekümmert die Menge?" fuhr der König dazwischen.

„Es war nur ein Streit zwischen den Urtheilen, die Einen tadelten, die Anderen lobten," begütigte Adelfing. „Ich argwöhne sogar, Majestät, die Tadler waren bestellte Leute; und die Lobenden hatten Recht wenn sie solche Leute vertreiben wollten."

„Was tadelten sie? Red' Er!"

„Guter Gott, was kann man nicht Alles hervorsuchen, wenn man will! Sie ließen kein gutes Haar daran, aber die Anderen, die Lobenden . . . ."

„Nichts, nichts:" braus'te jetzt der Monarch auf.

„Geh Er hinunter, Fuhrmann, und horche Er, was man spricht. Das sagt Er mir wieder, ohne mir ein Wort zu verschweigen, was es auch sei. Hat er gehört?"

„Ja, Ew. Majestät!" sagte Fuhrmann und eilte hinunter.

Der Händler Dehnicke hatte sich zunächst vergnügt die Hände gerieben, als er nach Anhörung von Seckendorf's Vorschlag sich außer aller Kalamität des Verlustes fühlte. Dabei fiel ihm auf, daß die Hofleute immer von der Bedingung sprachen, daß er keines der Bilder verkaufen dürfte. Dann war Adelfing gekommen, der, als Miturheber dieser Bilder, natürlich von ihrem hohen Kunstwerth fest überzeugt war. Er hatte ihn auf die Schönheiten der Gemälde aufmerksam gemacht und nachgerade ihn zu ganz anderer Ueberzeugung gestimmt. Dem Händler aber kam dabei schnell der Gedanke, daß er am Ende ein weit besseres Geschäft mache, wenn er gerade die Bilder aushängte mit der offenen Reklame, daß sie von der Hand des Königs selbst herrührten. Was wurde nicht sonst der Kuriosität wegen bei ihm gekauft? Stücke von so hoher Hand waren Seltenheiten. Dabei waren es nur fünf, es durften sich von dieser Merkwürdigkeit nur ein paar Sonderlinge von Russen oder Engländern anziehen lassen, so war die Sache richtig. Das Geschäft konnte Etwas einbringen, das war klar; — und so schrieb er den doppelten Preis an jedes Gemälde, den er gezahlt hatte, auf die Eule mit den „tormentis" gar 400 Thaler, und oben darüber mit großen Buchstaben, was der Bombardier gelesen und bereits dem König mitgetheilt hatte.

Jeder Händler streicht seine Waare heraus, die er verkaufen will; das war Dehnicke's Maxime immer gewesen. In einer großen Stadt muß man auch die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen wissen. Wenn ein Kunstwerk zum Stadtgespräche wird, dann geht's erst recht, das wußte er aus Erfahrung. Also dang er sich bezahlte Leute, die die Bilder ausnehmend loben sollten. Andererseits hatte Grumbkow nach der Abrede von gestern Abend für ein leidliches Kontingent gesorgt, das in der Absicht an den Bilderladen trat, die Gemälde des Königs zu verspotten und zu verschmähen.

Bombardier Fuhrmann gelangte mit Hülfe seiner Ellenbogen bis mitten unter den Streit der beiden Parteien und sperrte die Ohren auf über das, was er Alles zu hören bekam. Die Einen ließen kein gutes Haar an den Bildern, die Andern fanden sie erhaben bis in die Wolken und genial.

Da zog ein kleiner Mann einen Kunstfreund heran. „Platz, Ihr Leute," rief er, „dieser Herr will kaufen! Hier, sehen Sie, wahrhaft preiswürdige Gemälde!"

„Die Bilder sind so so, mittelmäßig," erwiderte der Kunstfreund; „allein, wenn ich Garantie hätte, daß dies „F. W. pinxit" in der Ecke echt ist, so handelte ich um den Grenadier oder den Hund . . ."

„Ich schwöre darauf," rief der Agent, „die Bilder sind echt, sind kapitale Bilder, naturgetreu, farbenfrisch, meisterhaft . . ."

„Hört den Schwätzer", höhnten lachend Andere, „der versteht eben was! wie steifbeinig steht der Grenadier; und wie der Hund den linken Hinterfuß hält, als ob der verrenkt wäre . . ."

„Steht der Grenadier nicht in richtiger Paradestellung? Schreitet der Hund nicht ganz natürlich vor? wer das tadelt, muß blöde Augen haben;" riefen die Lobenden.

„Ja, blöde Augen, wie die Eule, — das sind Augen mit Asche bestreut!" höhnten die Tadler.

„Die Eulen haben solche Augen, das ist Natur."

„Schöne Natur das! Bilder mit den natürlichsten Schülerschnitzern, haha!"

„Was das für Reden sind! sie sind von Meisterhand, so gut, wie die Pesne's und Weidemann's!"

„Ja, wenn sie solch ein Meister gemalt hätte!"

„Seht Ihr nicht? da steht's, der Meister ist noch größer, es ist der König selber gewesen!"

„Der Dehnicke schwindelt, das ist nicht wahr. Der König wird's ihm auch bald weisen. Wir wissen es besser, der bucklige Johann Adelfing hat sie gemalt . . ."

„Das würde Dehnicken gut bekommen, wenn es nicht wahr wäre. Es bleibt dabei, der König ist's gewesen, der ist ein Meister in der Malerkunst."

„Der König? Gut mit dem Stock regieren kann er; aber dazu gehört mehr, mit der Palette und dem Pinsel den Meister zu spielen. Das soll er doch Andern überlassen."

„Was ein König malt, ist immer viel werth!"

„Wer kein Talent hat, malt Schund, gleichviel, ob er König oder Bettler ist."

„Nun schweigt — und beleidigt den König nicht."

„Schweigt Ihr erst mit Euem Lobe — Ihr seid bezahlt!"

„Wer ist bezahlt? Ihr seid bezahlt, um hier zu skandaliren!"

„Ein Schurke, wer das sagt!" drohten die Einen.

„Selber Schurken! habt Euch beim rechten Namen genannt;" widerbellten die Andern. Damit erhoben sich drohend die Stöcke, die Beschimpfungen fielen dichter und dichter, die Schläge hinterher, und der Streit brach aus.

Fuhrmann verzog sich. Der König aber, der unausgesetzt dem Treiben drunten zugesehen, riß das Fenster auf, er schallt in den Streit hinab, wiewohl man nichts davon verstand. Aber Majestät zeigte selbst seinen bekannten Krückstock zum Fenster hinaus, und seine Hand fuchtelte so energisch damit, daß die Menge ihren Streit ließ und um die Ecke verschwand; während doch wieder eine andere neugierige Gruppe sich an dem Laden zu bilden anfing.

Bombardier Fuhrmann war wieder angelangt. Er berichtete trocken und Wort für Wort dem König wieder, was er gehört, — wie sonst den Königen selten über Vorgänge im Volksleben berichtet wird.

Der Monarch hörte mit funkelndem Auge zu, brummte nur zuweilen mit bösem Widerwillen und rückte auf seinem Lehnstuhl hin und her.

Endlich rief er: „Genug! genug!" und befahl Eversmann zu sich: „Geh Er, und nehme Er vier oder fünf Leute mit und bring' Er mir sogleich meine Bilder von jenem Laden herauf."

(Fortsetzung folgt.)

Versprechungen, daß man sich in der Gotthardfrage entgegenkommend zeigen werde, seien Seitens Badens gegeben worden, im Uebrigen sei man so weit auseinander wie früher, indem Würtemberg das Prinzip des kürzesten Weges, Baden das der sogenannten Virtuallänge nach wie vor zur Grundlage der Regelung der Verbindungen mit dem Gotthard gemacht wissen wolle. In Würtemberg klagt man über den partikularistischen Eigensinn Badens, in Baden bezeichnet man es als Hauptschwierigkeit der Verhandlungen, daß Hr. v. Varnbüler keinen rechten Ernst und keine rechte Entschlossenheit zeige, da er über die Abwägung der Frage nicht hinauskomme, ob es besser wäre, die ganze Verantwortung der würtembergischen Kammer zu überlassen und daher bis zu deren Zusammentritt die Entscheidung hinauszuschieben, oder ob er jetzt ein Abkommen treffen solle, dessen Ratifikation Seitens der Kammer sich später als eine einfache Sache der Nothwendigkeit ohne große Schwierigkeit vollziehen würde.

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Der großartige Betrug, welcher hier mit zwei gefälschten Loosen der herzoglich braunschweigischen Lotterie-Anleihe in der Handelsbank verübt wurde, erregt die größte Sensation. Am 23. Juni wurde der angebliche Haupttreffer von 80,000 Thlr. in der Handelsbank ausgelöst und eskomptirt. Aber schon am 19. Mai war auf dieselbe Weise ein solcher angeblicher Treffer von 6000 Thlr. in dem Bankhause Pechkranz einem Unbekannten eskomptirt worden. Ueber beide Fälle, welche indeß auf eine organisirte Gaunerbande zurückführen und in den Details der Ausführung genaue Aehnlichkeit aufweisen, berichtet die „N. Fr. Pr." Folgendes: Donnerstag den 23. v., Mittags, kam ein Mann in die Wechselstube der Handelsbank und präsentirte dort zur Eskomptirung das Loos Serie 3944 Nr. 20 der herzoglich braunschweig-lüneburgschen Lotterie-Anleihe ddo. 1. März 1869, welches Loos in der Serien-Ziehung vom 2. Februar l. J. und in der Nummern-Ziehung vom 31. März d. J. mit dem Haupttreffer von 80,000 Thlr. gezogen worden war. Das Loos wurde eskomptirt, und dem Unbekannten wurden 138,692 Fl. 60 Kr. Oe. W. in Noten und Kassenanweisungen der Handelsbank ausbezahlt, welche Anweisungen der Empfänger unmittelbar nachher in der Wechselstube der Eskomptebank verkaufte. Den gepflogenen Nachforschungen zufolge erhielt der Unbekannte ungefähr 102 bis 105 Banknoten zu 1000 Fl., den Rest zumeist in Staatsnoten zu 50 Fl. Nach den bisherigen Erhebungen ist das Loos (und zwar die Serienzahl) gefälscht und der Unbekannte des Betruges dringend verdächtig. Der Fremde nannte sich Franz Scholz, gab an, er sei aus Mähren, wohne aber derzeit in Mödling und sei Schneidergeselle. Den in Mödling gepflogenen Recherchen zufolge ist ein Franz Scholz, Schneidergeselle, dort ganz unbekannt. Die Aufdeckung dieses Betruges hat nun auch auf die Entdeckung des zweiten Gaunerstücks geführt, welches am 19. Mai in dem Wechselkomptoir von Bernhard Pechkranz verübt wurde. An diesem Tage erschien ein anständig gekleideter Mann, der sich Joseph Richter nannte und Goldhändler in Wiener-Neustadt zu sein vorgab, gegen ³/₄12 Uhr Mittags in der Wechselstube des Bernhard Pechkranz und übergab ein Loos Serie 9687 Nr. 24 der herzoglich braunschweig-lüneburgschen Lotterieanleihe vom 1. März 1869 zur Eskomptirung. Dieses Loos war in der Serienziehung vom 2. Februar und in der Nummernziehung vom 31. März d. J. mit einem Gewinne von 6000 Thlrn. gezogen worden. In der Wechselstube des Hrn. Pechkranz wurde das Loos mit 10,440 Gulden anstandslos eskomptirt. Der angebliche Gewinner kaufte um das Geld sofort Werthpapiere. Der angebliche Goldhändler Joseph Richter entfernte sich hierauf. Die eingeleiteten polizeilichen Erhebungen ergaben, daß ein Mann dieses Namens in Wiener-Neustadt nicht domizilirt. Der Plan der Gauner liegt offen vor: Sie versuchten es zuerst mit einem kleineren Treffer, und als diese Fälschung nicht bemerkt wurde und länger als einen Monat Niemand auf die Spur des Betruges kam, wiederholten sie ihr Manöver, diesmal aber mit dem Haupttreffer. Das in der Pechkranz'schen Wechselstube eskomptirte Loos wurde nach Berlin gesendet und von dem dortigen Bankhause H. C. Blau angenommen und ausbezahlt. Erst in den letzten Tagen, als der Betrug mit dem gefälschten Lose von 80,000 Thalern bekannt wurde, übergab das genannte Berliner Bankhaus das Loos den Bankiers Kohn und Bürgers in Berlin, welche dort als Vertreter der Darmstädtischen Bank fungiren. Die Darmstädter Bank hatte das Original-Loos Serie 9687 Nr. 24 noch gar nicht ausgegeben, sondern mit anderen Loosen im Reservefonds der Bank liegen gehabt. Als das Loos durch die Serienziehung vom 2. Februar d. J. und die Nummernziehung vom 31. März mit einem Treffern von 6000 Thalern gezogen wurde, hatte man es einfach eingezogen und von dem Gewinne keinerlei Verlautbarung gemacht. Es liegt also sehr nahe, daß die Gauner von diesem eben nicht sehr klugen Vorgehen Kenntniß erhielten und gefahrlos den ersten Betrug mit einem Loose versuchen konnten, von dem sie bestimmt wußten, das Original liege in der Darmstädtischen Bank verwahrt, während alle Bankiers glauben mußten, es befinde sich im Publikum. Als nach fünfunddreißig Tagen der Betrug noch unentdeckt geblieben war, fanden die Gauner, daß die Fälschung weniger gefährlich sei, als sie geglaubt haben mochten. Der zweite Coup war die Fälschung des Looses, auf das der Haupttreffer gefallen; auch dieser gelang, zog jedoch, leider zu spät, die Entdeckung nach sich. Aus Allem resultirt, daß die Fälscher mit Personen in Verbindung sein dürften, denen es durch ihre Stellung vielleicht möglich ist, in die Detailgeschäfte der darmstädtischen Bank Einsicht zu haben. Nicht minder wahrscheinlich ist, daß die Urheber der Fälschung schwerlich in Wien zu suchen sein dürften. Hiesige Gauner hätten sich gewiß ein minder schwer nachzuahmendes Werthpapier zur Fälschung gewählt. Die Untersuchung über diese kolossale Betrugs-Affaire ist im vollen Gange und wird voraussichtlich die gesammten Sicherheitsbehörden Deutschlands in Bewegung setzen.

Wien, 4. Juli. (Tel.) Heute begann die Gerichtsverhandlung gegen vierzehn des Hochverraths beschuldigte Arbeiter. Der Staatsanwalt entwickelte in der Anklage, daß dieselben einem sozial-demokratischen Agitations-Komite in Oesterreich angehörten, mit ausländischen Arbeitervereinen in Verbindung ständen und im Vereine mit diesen auf Umgestaltung aller sozialen und staatlichen Einrichtungen hinzuwirken bestrebt seien. — Während der Verhandlung erschien eine große Anzahl Arbeiter vor dem Gerichtsgebäude, doch wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestört.

Pest, 2. Juli. (Tel.) Der Vertreter der Anglobank hat gegen die abweisende Entscheidung des Wechsel-Obergerichtes (in der bekannten 5-Millionen-Angelegenheit) die letzte Appellation an den obersten Gerichtshof ergriffen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Prinz Napoleon reist diesen Abend nach Havre, wo seine Yacht ihn erwartet. Er macht einen neuen Ausflug in die Polargegenden und nimmt von seiner Umgebung bloß einen einzigen Adjutanten mit. Herr Martin, der Direktor des Museums von Montpellier, der ihn früher begleitet, geht auch dieses Mal mit. — Der „Reveil" kündigt heute an, daß sein Chef-Redakteur, der bekannte Schriftsteller Delescluze, sich ins Ausland begeben hat. Zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt, seien seine Freunde in ihn gedrungen, lieber in die Verbannung zu gehen, als sich bei seinem hohen Alter 13 Monate lang unter dem verschärften Regime, das man jetzt über die politischen Verurtheilten verhängt habe, von der Welt abzuschließen. — Großes Aufsehen erregt es, daß Villemessant gerade den heutigen Tag benutzt hat, um in seinem „Figaro" als Einleitung zu einer Geschichte des Exils von Straßburg und Ham folgendes offenes Schreiben zu richten:

„Sire! Ich bin kein Feind Ihrer Person, noch Ihrer Regierung; wenn ich nicht befürchtete, des Selbstlobes angeklagt zu werden, indem ich an einen Feldzug erinnere, den ich als eine Pflicht betrachte, so würde ich Ihnen ganz leise sagen, daß wir die warmen Anhänger des Plebiszits waren und daß unter den Lesern des „Figaro" es wenige gab, welche mit „Nein" votirten. Wir hatten uns von ganzem Herzen dieser Arbeit gewidmet, da es uns schien, daß dort das Wohl des von einigen Fanatikern bedrohten Frankreichs lag. Jeder Tag bringt seine Sorge mit sich. Das Plebiszit ist heute in die Domaine der vollendeten und wohl vollendeten Thatsachen eingetreten. Der Brief der Prinzen von Orleans, welche ihr Vaterland zurückverlangen, ist es, der heute den öffentlichen Geist erregt. Diener der Leser, den Gesetzen der Aktualität unterworfen, hat sich der „Figaro" dieser Frage bemächtigt, und ich bin mit der ganzen Wärme, deren ich fähig bin, für die Sache der Söhne und Enkel Louis Philippe's eingetreten. Ich, der ich nicht suche, nicht mehr Legitimist zu sein, bin der Advokat der Orleans geworden und spähe als solcher nach allen Argumenten, welche meinen improvisirten Klienten von Nutzen sein können. Ich finde deren keine stärkeren, als die, welche die Erinnerungen an Ihr eigenes Exil darbieten. Indem ich die Deputirtenkammer daran erinnere, mit welcher ritterlichen Ungeduld Sie das Gesetz ertrugen, welches die Familie Bonaparte verbannte, hat es mir geschienen, daß die Repräsentanten der Nation besser die patriotische Zurückforderung der Prinzen von Orleans begreifen und sie bedenken werden, daß die Politik der Unterdrükkung später oder früher eine glänzende Wiedervergeltung erleidet. Im Namen Ihres Sternes haben Sie zwei Mal das feindliche Glück bedroht. Gewißlich hatten Sie Recht, an Ihre Geschicke zu glauben; sieben Millionen „Ja" haben Ihnen letzthin bewiesen, daß sie noch lange nicht vollendet sind. Die Erinnerung an die Vergangenheit darf Sie also nicht mehr beunruhigen als die Gegenwart und die Zukunft. Bei unserer Erzählung über die Versuche von 1836 und 1840 haben wir uns auf gewissenhafte Weise alles das untersagt, was einer Beleidigung oder einer Retrimination ähnlich sehen könnte; wir überlassen dies den Journalen, welche sich aus diesem Systeme der Polemik eine Einkommensquelle gemacht haben. Wir haben in den Journalen, welche leicht zu finden sind, und den Büchern, welche man überall verkauft, die Elemente zu einer instruktiven Geschichte geschöpft. Wir wollen keine Lehre ertheilen, wir wollen nur einige Dokumente zur Erbauung der Leser in einer Frage sammeln, die sie in Zwiespalt und Sorge versetzt. Deshalb, Sire, stelle ich unter ihre Obhut diese Nummer, in welcher ein subalterner Eifer einige Anspielungen, die nicht darin enthalten sind, sehen könnte, und deshalb fahre ich fort, mich zu nennen Eurer achtungsvoller und ergebener Steuer- und Gerichtspflichtiger H. de Villemessant.

Der Zudrang des Publikums zur heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist ungeheuer. Der Kaiser hat die Minister heute Morgen gesehen und ihnen den Rath ertheilt, sich mit großer Mäßigung zu benehmen und die Abschaffung des Verbannungsgesetzes in nahe Aussicht zu stellen. Die Kommission beantragt einfachen Uebergang zur Tagesordnung, der denn auch sicher beschlossen werden wird. Keratry stellte an den Justizminister die Frage, ob aus den Archiven nachgewiesen werden könne, daß die Orleans seit 1848 irgendwie konspirirt hätten, und fügte hinzu: „Ihr sagt, Ihr seiet die Macht; zeigt, daß Ihr die Gerechtigkeit seid!" Ollivier erwiderte, die Regierung habe darauf keine Antwort zu geben. Estancelin und Esquiros wollten die Petition den Ministern zugewiesen wissen, weil die Orleans niemals gegen das Werk des Volkswillens gearbeitet hätten. Erst um halb vier Uhr bestieg der Kommissionsreferent Dréolle die Tribüne, um dem gesetzgebenden Körper über die Petition der Prinzen von Orleans Bericht zu erstatten. Er begann damit, daß die Minister in der Kommissionssitzung auf Befragen die Erklärung abgegeben hätten, nach ihrem Dafürhalten müsse die einseitig an die Kammer und nicht an das Staatsoberhaupt gerichtete Petition zurückgewiesen werden; die Rückkehr der Prinzen nach Frankreich seine keine Gefahr für das Kaiserreich, wohl aber eine Gefahr für den öffentlichen Frieden. Dannach hat denn auch die Kommission es für nicht rathsam anerkannt, das Verbannungsgesetz aufzuheben. Dréolle wies dann weiter auf die friedliche Revolution hin, die sich jetzt in Frankreich vollziehe und mehr denn je Klugheit und Zurückhaltung erheische. Mit der Zeit werde die Verschmelzung der Parteien vor sich gehen und alle Bürger in einem gemeinschaftlichen politischen Glauben vereinigen. Er erinnerte an die Gesetze der Restauration, der Julimonarchie und der Republik gegen die entthronten Familien und billigte sie. Die königlichen Familien könnten sich nicht von ihrer Vergangenheit ablösen und die Verbannungsgesetze abgeschafft werden, sie müßten von selbst erlöschen. Man müsse daher seine Wünsche und Hoffnungen der Zukunft aufbehalten und dürfe dem Lande keine gefährliche Gelegenheit bieten, irre geleitet zu werden, zumal man die Freiheit zu vertheidigen habe. Schließlich trug er auf den Uebergang zur einfachen Tagesordnung an, der dann auch beschlossen wurde.

Paris, 4 Juli. (Tel.) Im gesetzgebenden Körper stellt Genton einen Interpellationsantrag betreffend die franco-türkische Kapitulation und bemerkt, daß der Herzog von Gramont zugesagt habe, die Interpellation anläßlich der Diskussion über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten beantworten zu wollen. — Die allgemeine Diskussion über das Budget hat heute begonnen. — Nach der Angabe des „Constit." hat der Prinz von Hohenzollern auf Befragen sich bereit erklärt, die spanische Krone anzunehmen. — Dem „Gaulois" zufolge wird in dieser Woche im gesetzgebenden Körper eine Interpellation wegen der Ausführung des Prager Friedens eingebracht werden.

Italien.

Florenz, 29. Juni. Nach Annahme zweier Gesetzentwürfe von untergeordneter Bedeutung setzte die Deputirtenkammer in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Gesetzes über die Einkommensteuer vom beweglichen Vermögen bei Art 2 fort, welcher von der Bildung der Einschätzungs-Kommissionen handelt; dieselben sollen der Vorlage nach zu zwei Drittheilen aus Delegirten der Regierung, zu einem Drittheil aus Delegirten der Gemeinde- resp. Steuerverbände bestehen. Die Redner der Linken erklärten, daß bei diesem Verhältniß die Interessen der Steuerzahler nicht genügend gewahrt seien; der Berichterstatter Chiaves erwiderte, in einem freien Staate dürfe man nicht stets die Regierung, als der Bevölkerung feindlich betrachten. Rattazzi replizirte, daß das konstitutionelle System auf der Grundlage des Mißtrauens beruhe. Der Finanzminister Sella protestirte gegen die Bezeichnung der Regierungsbeamten als „Zöllner nnd Räuber", deren sich der Abgeordnete Minerrini bedient hatte. — Minerrini: Es ist aber wahr. — Sella: Man behandelt die italienische Regierung hier schlimmer als die bourbonische und überhäuft sie mit ungerechten Anklagen. — Stimme links: Das ist das Urtheil des Volks! Minerrini: Ja, des Volks. — Sella: Ja, jenes Theils der Bevölkerung, der von gewissen Tribunen verführt wird, deren Erziehung viel zu wünschen übrig läßt. (Sehr gut! Lärm links. Rattazzi kann seinerseits das Mißtrauen der Regierung gegenüber dem) Volke nicht begreifen, es sei denn, daß dieselbe ihrerseits das Mißtrauen des Volkes zugebe. Sella erklärt sich mit der Klausel einverstanden, daß nur die eine Hälfte der Regierungsdeligirten aus Regierungsbeamten bestehen dürfe, die andere aus den Gemeinderäthen zu entnehmen sei.

Unter den bei der Todtenfeier von Solferino gehaltenen Reden ist diejenige, welche der Kriegsminister General Govone bei der Kirche von San Martino hielt hervorzuheben; sie lautete:

„Völker, welche wachsen in kriegerischer Tapferkeit, in Liebe zum Vaterlande, in bürgerlicher Tugend und in politischer Weisheit, erheben sich in Macht und Bildung und Reichthum und stellen sich über die anderen Völker, über solche Racen, die durch Gewalt oder Geschicke, durch eigene Sünden oder durch die Macht des Verhängnisses zur Schande der Knechtschaft herabsinken; so ist, meine Herren, die beständige Geschichte der Menschheit, so war das Schicksal Italiens, welches zweimal den verhängnißvollen Kreis durchlief und heute wieder den steilen und wechselvollen Weg zur Größe versucht. Aber wenn der Weg zum Verfalle leicht und schnell ist, so ist es schwer, sich allein wiederherzustellen, wenn die Glieder gebunden sind durch die Ketten der Knechtschaft und wenn nicht eine befreundete Hand hilft und unterstützt. Danken wir Gott, daß ein Mann unter denen, die der Menschheit den Weg zeigen und sie zu ihren Geschicken führen, in diesem Zeitalter aufgetreten ist, um uns brüderliche Hülfe zu bringen, die Hülfe seines uns blutsverwandten Volkes. Danken wir Gott, daß ein starker Stamm von Königen, der zehn Jahrhunderte mit wechselndem Glücke durchlebte, sich uns verband, um für die Fahne der Freiheit des Vaterlandes zu kämpfen und auf dem Felde der heiligen Schlachten zu führen, wie die Feuersäule das Volk des Moses führte. Danken wir Gott, daß er weise Staatsmänner erstehen ließ und tapfere Soldaten, um an dem Werke des stolzen Geschlechtes unserer Könige zu helfen." Dann wandte sich der Redner zu den Todten, den Italienern und den französischen Verbündeten, und sagte ihnen Dank und endlich zu den gefallenen Feinden, denen er zurief: „Feinde eines Tages, tapfere Feinde! Euer Opfer war ruhmvoll für Euer Land. Wenn der Sieg Euch nicht werden konnte, so war es, weil die Hand Gottes und der Geist der neuen Zeit gegen Euch waren. Aber klagt nicht über die verlorene Schlacht, denn der Racenhaß ward dadurch in den Herzen getilgt; freut Euch, denn heute drücken uns Eure Genossen die Hand, alle vereinigt auf dem gemeinsamen Wege der Bürgerfreiheit und der Gerechtigkeit."

Florenz, 30. Juni. Dem „Mém. Dipl." wird von hier geschrieben, die italienische Regierung, über das Projekt der Durchstechung des Simplons und die Unterstützung, die sie dem Unternehmen angedeihen zu lassen vorhabe, befragt, habe geantwortet, sie betrachte es als eine Angelegenheit, die Italien vom subsidiarischen Standpunkte aus weit weniger interessire als die St. Gotthardbahn, und könne folglich, wenn ihr auch die Eröffnung eines neuen Verkehrsweges vermittels der Durchstechung des Simplons nicht gleichgiltig sei, zur Ausführung des Projektes, wenigstens vom materiellen und pekuniären Standpunkte aus, nicht beitragen.

Florenz, 2. Juli. Der Finanzminister soll ein neues Anlehen von 60 Mill. mit dem Hause Rothschild abgeschlossen haben. Minister Raeli legt demnächst einen Entwurf eines Strafgesetzbuches vor und soll dann aus dem Ministerium und dem politischen Leben ausscheiden wollen.

Rom. Die nach katholischer Quelle mitgetheilte Thatsache, daß Kardinal Antonelli seinem Neffen bei der Heirath mit einer reichen Spanierin 5,000,000 Frs. in den Hausstand mitgegeben habe, erscheint der „Daily News" als sehr beachtungswerth.. Sie sagt:

„Wenn wir bedenken, daß die Bewohner des Kirchenstaates äußerst arm sind, daß der päpstliche Schatz bankerott und der freigebige Oheim in diesem Falle von niedriger Herkunft ist, so muß man eingestehen, daß er seine Stellung auszubeuten verstanden hat. Zwar ist er seit mehr als 24 Jahren im Amte gewesen, allein das nominelle Gehalt eines römischen Premiers ist nicht übermäßig groß und es schrumpft zu einer reinen Kleinigkeit zusammen, wenn wir an eine Mitgift von 200,000 Pfd. Sterling denken. Und wo diese Summe hergekommen ist, da muß auch noch mehr sein. Ein Neffe ist allerdings ein Neffe, dieser junge Ehemann ist aber nicht der einzige Neffe des Kardinals, und selbst der Nepotismus beraubt nicht das Nest des Oheims aller seiner Federn, um sie sämmtlich einem jungen Vogel unterzulegen. Wer will aber unter solchen Umständen die Summen berechnen, über welche dieser vom Glücke begünstigte Diener eines unfehlbaren Herrn verfügt?"

Rußland und Polen.

∞ **Von der russischen Grenze,** 3. Juli. Das in Genf erscheinende russisch-sozialistische Parteiorgan „Narod. Djelo" entwirft zur Begründung der Nothwendigkeit der Organisation einer sozialen Revolution in Rußland ein sehr trübes Bild von der durch die Bauernemanzipation herbeigeführten Lage der dortigen ländlichen Bevölkerung, aus dem ich einige Hauptzüge hervorhebe. Dies Blatt schreibt nämlich:

„Die finanzielle Lage der arbeitenden Klasse in Rußland ist völlig unerträglich und zwingt dieselbe nothwendig zum Kampfe gegen die feindlichen Elemente. Durch das kaiserliche Emanzipations-Manifest ist den Bauern nur so viel Grund und Boden verliehen worden, daß jeder Familie nach Zahlung der Abgaben und des Zinses selbst bei guten Ernten zu ihrem täglichen Unterhalt kaum 2½ Kopeken übrig bleiben. „Ein großer Theil der bäuerlichen Aecker liegt brach, die Masse der Bauern ist ruinirt, Nothstände wiederholen sich immer häufiger" — so lautet der offizielle Bericht. Das Land ist zur Ernährung der Bauern völlig unzureichend; womit sollen und werden sie dann ihren Hunger stillen? Die Gutsbesitzer behaupten, der Bauer finde eine reichliche Einnahmequelle in der Lohnarbeit; aber wie falsch diese Behauptung ist, zeigt das einfache Rechenexempel, daß eine ganze bäuerliche Familie bei angestrengter Arbeit nur im Stande ist, in sechs Monaten 45 Rubel zu verdienen und daß ihr nach Entrichtung der Abgaben und des Zinses von dieser Summe nur 22 Rubel oder 6 Kop. auf den Tag für ihre Bedürfnisse übrig bleiben. Und das nennt man eine reichliche Einnahme. Die Folge der üblichen geringen Lohnsätze ist, daß es den Gutsbesitzern an Arbeitern fehlt und daß sie auch ihre Felder zum großen Theil unbebaut lassen müssen. Im Gouvernement Wologoda erhalten die Drescher nur einen Tagelohn von 3 Kop. Als Resultat der kaiserlichen Bauernemanzipation hat sich herausgestellt, daß im Laufe von 9 Jahren die bäuerliche Bevölkerung immer mehr abgenommen und in vielen Gegenden sich sogar um 2 Prozent vermindert hat. Die ganze ländliche Bevölkerung ist daher von dem Gefühl der Unzufriedenheit durchdrungen und der Protest derselben gegen die bestehende Ordnung der Dinge giebt sich immer energischer kund. Liegt darin nicht Aufforderung genug, die Organisation der sozialen Revolution in Rußland entschieden in die Hand zu nehmen und mit der Arbeiterpartei im westlichen Europa, welche dasselbe Ziel verfolgt, gemeinschaftliche Sache zu machen?"

Türkei und Donaufürstenthümer.

Alexandrien, 4. Juli. (Tel.) Der Vizekönig hat heute Morgen die beabsichtigte Reise nach Konstantinopel angetreten.

Bukarest, 4. Juli. (Tel.) Der Senat wählte abermals den Großbojaren Plagino zum Präsidenten.

Asien.

Im japanesischen Parlament hat unlängst eine lebhafte Debatte stattgefunden über Abschaffung des sogenannten „Harikari", jenes Privilegiums gewisser höherer Klassen (des Adels und der Krieger), sich selbst den Bauch aufzuschlitzen entweder auf Befehl des Souveräns, oder um sich einer entehrenden gerichtlichen Strafe zu entziehen. Der betreffende Antrag erhielt aber nur 3 Stimmen von mehr als 200 Anwesenden für sich. Der englische Gesandte Parker, der dies seiner Regierung meldet, bemerkt dabei, er habe durchgesetzt, daß nach einem Dekret des Mikado vom Jahre 1868 in den Fällen, wo es sich um die Verletzung eines Fremden

(Europäers) handelt, jenes Privilegium außer Kraft tritt und auch die Angehörigen jener höheren Klassen wie alle andern der Strafe unterliegen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Juli. Am letzten Sonnabend (2. Juli) hat sich hier eine Anzahl liberaler Deutscher vereinigt, um Vorbereitungen zu treffen für die bevorstehende **Reichstagswahl** im Wahlkreise Posen, der aus der Stadt und dem Landkreise besteht. Dies Resultat ist erst nach mehrfachen vertraulichen Besprechungen erzielt worden, da von mehreren Seiten die Behauptung vertheidigt wurde, ein Wohlkomite müsse ein **Mandat** haben, könne also nur von einer Volksversammlung gewählt werden. Gegen die Berufung einer solchen Versammlung wurden aber mit Recht Bedenken erhoben, einmal daß es schwierig sei, gegenwärtig eine Volksversammlung zusammen zu bringen, — waren doch von den mehr als 30 zu den vertraulichen Besprechungen Eingeladenen kaum 10 oder 12 Personen erschienen, — und dann wurde auch geltend gemacht, daß da man bei der ziemlich verbreiteten Theilnahmlosigkeit auf eine größere Regsamkeit erst rechnen dürfe, wenn die Wahlen vor der Thüre ständen, man nicht im Voraus die Kräfte verbrauchen dürfe. Diese Bedenken, welche ziemlich allgemein Anerkennung fanden, bewirkten, daß von einigen Seiten — mit Rücksicht auf die (unserer Meinung nach: durch die Praxis keineswegs bestätigten) These von der Nothwendigkeit eines Mandats, — der Vorschlag gemacht wurde, für jetzt noch kein Komite zu konstituiren, sondern der Presse allein die Agitation und denen, welche sich dafür interessiren würden, die vorbereitenden Geschäfte zu überlassen. Die weitere Diskussion legte indessen bald klar, daß nur durch eine organisirte Vereinigung mit Erfolg die Geschäfte wahrgenommen werden könnten, welche die Vorbereitung der Wahl nöthig macht; dahin gehört besonders die Durchsicht der Wählerlisten, die Aufbringung eines Wahlfonds und das Aufsuchen geeigneter Kandidaten, welche Aussicht hätten, die Stimmen der deutschen Wähler von Stadt und Land auf sich zu vereinen. In der Sitzung vom 2. Juli, welcher Rechtsanwalt **Bertheim** präsidirte, wurden deshalb zwei Anträge gestellt, 1) von Dr. **Wasner**, ein **provisorisches Komite** zu bilden, um die Wahl für den Reichstag vorzubereiten, 2) von Rechtsanwalt **Orgler** einen **deutschen Wahlverein** zum gleichen Zweck zu konstituiren. Dem letzten Antrag stimmte die Majorität bei, zugleich jedoch ermächtigte die Versammlung den Vorstand, wenn das Vereinsgesetz die Wirksamkeit des Vereins behindern sollte, der Vereinigung den Namen „**provisorisches Komite zur Vorbereitung der Reichstagswahl**“ beizulegen. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Rechtsanwalt **Bertheim**, als dessen Stellvertreter Dr. **Wasner**, zum Schatzmeister Kommerzienrath **Sam. Jaffe**, zum Schriftführer Redakteur **Stein**. Um es schon hier zu sagen, hat der Vorstand nachträglich (nach Einsicht des Vereingesetzes vom Jahre 1850) es vorgezogen, die Firma „**Provisorisches Komite**“ für diese Vereinigung zu wählen. Die Versammlung beschloß außerdem, in erster Linie als Kandidaten Herrn Rittergutsbesitzer **Kennemann** auf Klenka ins Auge zu fassen und betraute Herrn Kreisgerichtsrath Döring mit der Aufgabe, sich an Herrn Kennemann zu wenden, um Aufschluß zu erlangen, ob derselbe geneigt wäre, eventuell ein Mandat anzunehmen, und denselben für diesen Fall um Präzisirung seines Programms zu ersuchen. Hr. Hoffmeier-Zlotnik betonte dabei, daß dieser Kandidat auch die volle Zustimmung der ländlichen Wähler finden würde. Endlich beschloß die Versammlung noch eine Anzahl angesehener Personen in der Stadt und vom Lande einzuladen, dem Verein resp. Komite beizutreten. Hr. Hoffmeyer-Zlotnik stellte in Aussicht, daß die dem Landkreise angehörigen Mitglieder die Wahlvorbereitung in Uebereinstimmung mit dem Komite besorgen würden. — Zu geeigneter Zeit, wahrscheinlich im August, wird das Komite eine Volksversammlung berufen, der es Bericht erstattet über seine Thätigkeit, Kandidaten vorschlägt, und es dann der Versammlung überläßt, diese anzunehmen oder die Wahl auf andere zu lenken.

— Das **bisherige polnische Zentral-Wahlkomite für die Provinz Posen** hat am 25. Juni in einer Versammlung der Kreisdelegirten im Bazarsaale den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit abgegeben, deren Anfang vom 29. Juli 1867 datirte. Herr v. Radonski präsidirte der Versammlung und berichtete: das Komite habe in aufmerksamer Beobachtung des Volkslebens mannigfache Unzufriedenheit wahrgenommen, die für die zukünftigen Wahlen hätte gefährlich werden können, er habe sich daher zu einer Initiative entschlossen und ein Statutenprojekt ausgearbeitet, welches die künftige Wahlorganisation bestimmen solle. Dieses Projekt sei der Parlamentsfraktion in Berlin übergeben worden und werde in der am 4. Juli stattfindenden Delegirtenversammlung berathen werden.

— **Der Landwehrverein** feierte am Sonntage sein dreijähriges Stiftungsfest und gleichzeitig das Erinnerungsfest der Schlacht bei Königgrätz im Schützengarten auf dem Städtchen. Um 3 Uhr Nachmittags trat der Verein unter Kommando des Hrn. Hauptmann **Mulski** von der kleinen Ritterstraße seinen Ausmarsch an, voran ein Tambourcorps und die Kapelle des 46. Inf.-Regts., sowie die Vereinsfahne, welcher sektionsweise die Mitglieder des Vereins folgten. Das „Städtchen“ prangte im Festesschmuck, nnd hatten sich um diese Ausschmückung besonders Hr. Premierlieutenant **Hirsekorn** und Hr. Feldwebel **Sennewitz** verdient gemacht. Vor dem Lokale des Hrn. Laugwitz begrüßte die Ankommenden eine schöne Ehrenpforte und war von dort bis zum Schützengarten die Straße mit Flaggen und Birken dicht besetzt. Am Eingange des Gartens hatte der Inhaber des Etablissements, Hr. Matzel, eine zweite Ehrenpforte errichtet, durch welche der Zug in den mit Flaggen und Kränzen reich gezierten Garten marschirte und sich vor einer sinnreich dekorirten Rednertribüne aufstellte. Vor derselben befand sich ein verdeckter Grabhügel, neben welchem ein Veteran von 1813—15 in der damaligen und ein Kombattant von 1864 und 1866 in der jetzigen Uniform Posten standen, während gegenüber der Tribüne inmitten des für die Ehrengäste bestimmten Raumes ein künstlicher Springbrunnen angebracht war. Hr. Hauptmann **Mulski** begrüßte nun den Verein, sprach zunächst in warmen Worten Hrn. Hirsekorn den Dank des Vereins für seine Bemühungen aus, gab alsdann einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins und schloß mit einem Hoch auf den König. Nachdem hierauf das Konzert begonnen hatte und eine große Anzahl der Ehrengäste, darunter auch die Spitzen der Behörden, erschienen waren, hielt Hr. **Kahlert** die Festrede, in welcher derselbe über die doppelte Bedeutung dieses Tages sprach, darauf hinweisend, daß ebenso, wie das auf dem Wilhelmsplatze errichtete Denkmal uns stets an das Jahr 1866 mahne, so auch der Landwehrverein als ein lebendiges Denkmal jener großen Zeit gegründet worden sei. Wie derselbe in seiner Zusammenstellung ein Bild des preußischen Heeres sei, so stehe er auch durch seine verschiedenartigen wohlthätigen und gemeinnützigen Tendenzen einzig in seiner Art da. Redner erinnerte hierauf an die vor 4 Jahren auf den Schlachtfeldern in Böhmen für das Vaterland Gefallenen, und gedachte der seit Gründung des Landwehrvereins gestorbenen Mitglieder. Während er die Namen derselben verlas, enthüllten zwei Knaben den Grabhügel mit der Gedenktafel, welcher von zwei weißgekleideten Jungfrauen mit Immortellenkränzen geschmückt wurde; in diesem Augenblicke wirbelten die Trommeln und spielte alsdann die Musik einen Choral. Nachdem zum Schluß der Redner aufgefordert hatte, nun zur freudigen Stimmung des Tages überzugehen, begannen verschiedene Spiele, als Bolzenschießen, Sackhüpfen u. s. w. Besondere Freuden waren von Hrn. **Teusler** den Kindern bereitet, welcher die Spiele derselben leitete. Gegen 7½ Uhr wurde der Tanz im Freien durch eine Polonaise eröffnet. Den Schluß der schönen Feier bildete Schlachtmusik und Feuerwerk, bei welchem besonders eine „Borussia“ Beifall fand, endlich Zapfenstreich. Nach 10 Uhr wurde unter klingendem Spiel der Rückmarsch nach der Stadt angetreten.

— **Zur Erinnerung** an die Schlacht bei Königsgrätz waren vorgestern die Forts, sämmtliche königliche Gebäude, sowie der Rathhausthurm mit schwarzweißen Fahnen geschmückt.

— **Das zweite Benefiz** des beliebten Komikers Hrn. Homann findet am Mittwoch im Volksgarten statt. Der Benefiziant verspricht ein neues und gewähltes Programm. Von älteren Couplets kommt das beliebte „Köpfe und Hüte“ zur Aufführung. Wie wir hören, hat Herr Homann, welcher bereits früher beim Viktoriatheater zu Berlin und bei der Schwemerschen Bühne in Breslau engagirt war, ein sehr günstiges Engagement an einer Bühne in Newyork angenommen.

— **Der polnische Verein der Freunde der Wissenschaften** hielt am 1. Juli im Bazar eine Generalversammlung unter Vorsitz des Hrn. Dr. Libelt ab, und wurde hier besonders die Frage erörtert, ob und mit welchen Mitteln ein eigenes Gebäude für die Zwecke des Vereins errichtet oder erworben werden soll. Die reichhaltigen Sammlungen und die Bibliothek desselben befanden sich bisher in dem Erdgeschosse des Raczynskischen Bibliothek-Gebäudes, und wurden von da, nachdem die Kommune Posen den Prozeß wegen Räumung des Erdgeschosses gegen die Raczynskischen Erben in allen Instanzen gewonnen, in das zweite und dritte Stockwerk des Bazars verlegt. Die Bibliothek und die Sammlung von Alterthümern befinden sich in zwei Zimmern des zweiten Stockwerks und die naturwissenschaftlichen Sammlungen ꝛc. in mehreren Zimmern des Dachgeschosses. Die Bibliothek enthält gegenwärtig etwa 6000 Bände, darunter auch viele werthvolle Werke in deutscher Sprache, und hat man sich wegen Benutzung derselben an den Konservator der Sammlungen und Sekretär des Vereins, Hrn. **Feldmanowski**, zu wenden, welcher seine Wohnung im zweiten Stockwerke hat. Besonders interessant sind die Alterthümer aus unserer Provinz, welche in der Erde aufgefunden wurden und theils der Stein- und Bronze-Periode, theils auch der historischen Zeit angehören. In neuerer Zeit sind die Sammlungen des Vereins durch zahlreiche ältere Gemälde, welche von Hrn. Grafen Mielżynski-Miloslaw geschenkt worden sind, vermehrt worden; wir bemerken darunter hauptsächlich mehrere Studienköpfe des berühmten Kupferstechers Chodowiecki, dessen, wenn wir nicht irren, Göthe rühmend erwähnt. Auch bemerkt man hier den großen Karton zu einem Gemälde des polnischen Historienmalers Lesser in Warschau. Die Bibliothek des Vereins wird in nächster Zeit gleichfalls beträchtlich vermehrt werden und zwar aus den reichhaltigen Sammlungen des Barons v. Rastawiecki zu Warschau, welche zum größten Theil vom Grafen Mielżynski zu Miloslaw angekauft worden sind. Hr. Feldmannowski zeigt und erläutert mit großer Bereitwilligkeit die reichen Schätze von interessanten Gegenständen, welche in den Sammlungen des Vereins, wohl geordnet, aufgehäuft sind.

— **Auf dem Bahnhofe** der märkisch-posener Eisenbahn können bis jetzt, wie uns mitgetheilt wird, vom Publikum noch keine telegraphischen Depeschen aufgegeben werden. Hoffentlich wird dieser Uebelstand möglichst bald beseitigt werden.

— **In dem hiesigen Seminar für Erzieherinnen** fand am 28. und 30. Juni unter Vorsitz des Schul- und Geh Reg.-Raths Hrn. Dr. Mehring die Abgangsprüfung von 23 jungen Damen statt, welche den zweijährigen Kursus absolvirt haben und wurde von allen die Prüfung, zum Theil glänzend, bestanden. Von denselben gehören 14 der evangelischen, 8 der katholischen Konfession und eine der mosaischen Religion an. Ein Beweis für das Renommee, dessen sich die Anstalt auch außerhalb erfreut, liegt wohl darin, daß mehrere der jungen Damen anderen Provinzen angehören.

— **Für den Mittelschulbau** in der kleinen Ritterstraße haben die Erdausschachtungen bereits begonnen.

— **Im Hildebrand'schen Garten** werden von nächster Woche ab an jedem Montage von der Kapelle des 50. Regiments unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Walther** Sinfonie-Konzerte gegeben werden. Dieselben finden vor der Theater-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr statt und haben Alle, welche ein Billet zur Vorstellung lösen, freien Eintritt; im Uebrigen kostet ein bloßes Konzert-Billet 2½ Sgr.

— **Das Wasser zur Spülung der Waterklosets** war bekanntlich seitens der Direktion der Wasserwerke zum 1. Juli d. J. allen denjenigen Hausbesitzern gekündigt worden, welche nicht bis zum 1. Mai den Nachweis geführt hätten, daß ihre Klosets in der Weise gespült würden, daß ein vollkommen geruchfreies Wasser den Rinnsteinen zugeführt wird. Viele Hausbesitzer haben derartige Einrichtungen getroffen und dadurch den Beweis geliefert, daß die Klosets geruchfrei gespült werden können. Nur in vereinzelten Fällen, wo die Hausbesitzer die unvollkommenen Einrichtungen nicht verbessern wollten, ist in Wirklichkeit das Wasser zum Spülen der Klosets seitens der städtischen Wasserleitung abgeschnitten worden. Seitdem stinken die Rinnsteine nicht mehr in dem Maße, wie früher, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß an einigen Stellen ein recht unangenehmer Geruch sich bemerkbar macht. Wie uns jedoch mitgetheilt wird, rührt derselbe nicht vom Kloset-, sondern vom Küchenspülwasser her. Dasselbe wird auf einigen Grundstücken erst in Gruben geleitet, kommt dort in faulige Gährung, und tritt in diesem Zustande in die Rinnsteine. Es wäre demnach eine Revision auch dieser Anlagen dringend nothwendig, wenn die Rinnsteine in Wirklichkeit vollkommen geruchfrei werden sollen. Auch auf der Westseite der Wilhelmsstraße macht sich dieser üble Geruch, vornehmlich von der Raczynskischen Bibliothek abwärts, sehr stark bemerkbar. Bekanntlich beabsichtigen die dortigen Hausbesitzer auf eigene Kosten einen Kanal bis zur Bogdanka anzulegen, und ist, nachdem der Magistrat die Genehmigung dazu verweigerte, seitens der Polizeibehörde die Anlage des Kanals angeordnet worden. Die Beschwerde, welche deswegen seitens des Magistrats, dem sich die Stadtverordnetenversammlung fast einstimmig angeschlossen hatte, an die k. Regierung gerichtet hatte, wurde zurückgewiesen, und hatte sich alsdann der Magistrat mit der Beschwerde an das Ministerium gewandt. Seitens des letzteren ist nun die k. Regierung zur nochmaligen Berichterstattung aufgefordert worden.

— **Eine zweite Dampftischlerwerkstätte** außer der bereits vorhandenen des Hrn. Rothholz auf der Halbdorfstraße wird gegenwärtig von Hrn. Tischlermeister **Orkanow** auf dem Graben eingerichtet, und wird mit der Aufstellung der Maschinen in dem zu diesem Zwecke errichteten Fachwerksgebäude demnächst vorgegangen werden.

— A. — **Kosten**, 2. Juli. [Turnverein. Kinderfest. Obstbaumbepflanzung. Entwichen. Gratifikation. Heuernte.] Der hiesige Männerturnverein, welcher aus 80 Mitgliedern besteht, feierte am vergangenen Sonntage sein Stiftungsfest, an welchem zugleich die neue Fahne des Vereins eingeweiht wurde. Zum Feste ließ der Vorstand Einladungen an die Lissaer, Schmiegler, Rakwitzer, Grätzer und Wollsteiner Turner ergehen, es erschienen jedoch von den auswärtigen Turnern nur die Lissaer und die Schmiegler. Der Ausmarsch der Turner fand vom Gasthause des Hrn. Heydrowski aus statt, nach dem hiesigen Turnplatze, welcher sich im Stadtwäldchen befindet unter Vorantritt einer von auswärts engagirten Musikkapelle. Hier im Wäldchen wurde abwechselnd geturnt, vierstimmig gesungen u. s. w. Beim Turnen zeichneten sich vorzüglich die Lissaer Turner aus. Abends 8 Uhr marschirte der Turnerzug nach dem Schützenhause, wo der Oekonomie-Kommissarius Hr. Simon aus Lissa und der Hr. Baumeister Negendank von hier in Ansprachen die Turner ermahnten auch in Zukunft der Turnerei treu zu bleiben. Nachdem die fremden Turner zur Bahn begleitet worden waren, marschirte der Zug an den sich noch eine große Menschenmenge angeschlossen, durch die Stadt nach dem Schießhause zurück. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzvergnügen, welches bis Morgens 4½ Uhr dauerte. Das Fest verlief ohne Störung in der heitersten Weise. — Am 29. Juni am Peter-Paulstage beging die hiesige evang. und die jüdische Schule gemeinsam ein Kinderfest in dem eine halbe Meile entfernt liegenden Luboscher Walde. Geführt von ihren Lehrern zog die festlich gekleidete Jugend Vormittags 11 Uhr vom Schulhause aus durch die Stadt nach dem genannten Vergnügungsorte. Hier wurde in schönster Ordnung gesungen, gespielt, getanzt, gewürfelt, geschossen, Sack gelaufen, Hahn geschlagen u. s. w. Die Kinder wurden reichlich mit Prämien beschenkt. Im Laufe des Nachmittags strömte das hiesige Publikum in Schaaren herzu, so daß sich das Fest zu einem Volksfeste gestaltete. Abends 9 Uhr marschirren die Kinder, mit 40 Lampions durch die Stadt nach dem Schulhause zurück, wo der jüdische Prediger Dr. Falkenheim ein Hoch auf diejenigen Schulvorstandsmitglieder ausbrachte, welche an dem Feste nicht Theil genommen haben! Hr. Rektor Seifert hob in seiner Ansprache namentlich hervor, daß die jüdischen und evang. Kinder sich wieder zur Eintracht vereinigt hätten um ein derartiges Fest gemeinsam begehen zu können, (in früheren Jahren wurden hierorts die Kinderfeste stets von den Kindern der 3 Konfessionen gemeinsam begangen). Aus den betreffenden Schulkassen wurden zur Speisung für die ärmeren Kinder und für die Musikkapelle 15 Thlr. gezahlt. Tags darauf, also am 30. Juni machte die hiesige höhere Knabenlehranstalt einen Spaziergang in dem ¾ Meilen von hier entfernt liegenden Rakoter Parke, welchen Hr. Direktor Klein den Knaben zur Verfügung gestellt hatte. Abends 11 Uhr kehrten die Knaben ebenfalls mit Lampions versehen und von einer Musikkapelle begleitet nach der Stadt zurück. — Heute machte die Töchterschule der Frau Dr. Puffke einen Spaziergang nach dem hiesigen Stadtwäldchen. — Im vergangenen Jahre 1869 zeichneten sich durch gute Bepflanzung öffentlicher Wege und Kunststraßen mit Obstbäumen im hiesigen Kreise aus: der Rittergutsbesitzer Hr. v. Chłapowski auf Kopaszewo und die Stadtkommune Wielichowo. Im Kreisblatte wurde dieses durch das Königliche Landrathsamt bekannt gemacht. — Die Korrigendin, unverehelichte Anna Makowska entwich vor ein Paar Tagen von der Außenarbeit, dieselbe stammt aus Praust bei Danzig ist evang. und 21 Jahr alt. Ferner entkam auf der Rückfahrt von Gora bei Jarocin nach der hiesigen Anstalt der Korrigende Vinzent Mielczarek. — Der hiesige Distrikts-Kommissarius Hr. Kutzner erhielt auf Anregung der Provinzialbehörden eine Gratifikation von 50 Thlrn. für die Entdeckung des Brandstifters Balzer, letzterer wurde vom Schwurgericht in Lissa zu 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt und büßt seine Strafe in der Strafanstalt zu Striegau ab. — Das Resultat der diesjährigen Heuernte ist in unserer Gegend ein recht befriedigendes zu nennen, jedoch wird die Kleeernte durch das anhaltende Regenwetter Schaden gelitten haben.

? — **Neutomysl**, 3. Juli. [Granulöse Augenkrankheit.] Die granulöse Augenentzündung tritt hierrts epidemisch auf. Der größte Theil der beim letzten Kreisersatzgeschäfte ausgezeichneten Rekruten ist mit dieser Krankheit behaftet gefunden und deshalb dem Arzt des hiesigen Landwehrbataillons Hrn. Dr. Diosegi zur Behandlung überwiesen worden. Bei einer ärztlichen Revision der hiesigen Stadtschule durch Hrn Dr. Diosegi wurden von den 370 schulpflichtigen Kindern 191, also über die Hälfte, als granulös erachtet. Dieses sehr ungünstige Resultat wird jedenfalls eine mehrwöchentliche Aussetzung des Unterrichts zur Folge haben.

XX **Bialosliwe**, 3. Juli. [Leichenbegängniß.] Gestern fand auf dem hiesigen evangel. Kirchhofe unter zahlreicher Betheiligung die Beerdigung des allgemein geachteten und beliebten am 29. v. Mts. verstorbenen Stabs-Roßarztes Hrn. Jakob statt. Die Trauermusik wurde von der Kapelle des in Schneidemühl garnisonirenden 1. pomm. Ul.-Reg. Nr. 4, bei welchem Regimente der Verstorbene 30 Jahre lang gedient hat, ausgeführt. Der Tod des Verblichenen ist herbeigeführt worden durch eine Schnittwunde, welche derselbe sich bei der Sezirung eines an der Rotzkrankheit gefallenen Pferdes aus Unvorsichtigkeit an der Hand beigebracht hatte. Zwar saugte Hr. Jakob die Wunde sogleich aus, schenkte derselben jedoch keine weitere Beachtung. Zwei Tage darauf schwoll die Hand der Arm und zuletzt der ganze Körper an. Die herbeigerufenen Aerzte erkannten sofort die Gefahr, und trotz der größten Sorgfalt und Pflege, welche dem Kranken besonders durch Hrn. Dr. Riehlke zu Theil wurde, hauchte der Unglückliche in seinem 51. Lebensjahre unter großen Schmerzen seinen Geist aus.

β **Gnesen**, 30. Juni. So eben ist von dem Bade Ems aus dem Königl. Kabinet die erfreuliche Mittheilung an den Vorstand der hiesigen Schützengilde eingegangen, daß der König die auf ihn in Folge des für ihn durch den Bürgermeister Machatius gethanen besten Schusses gefallenen Königswürde annehme und zur Erinnerung an dieses Ereigniß der Schützengilde eine goldene Medaille mit seinem Brustbilde verleihe.

β **Gnesen**, 2. Juli. [Raupe im Stadtwalde. Proselytenmacherei. Gymnasium. Verschönerungsplätze.] Seit einigen Tagen ist die Raupe in demjenigen Theile des hiesigen Stadtwaldes, in welchem die Militärschießstände angelegt sind, in so verheerender Weise aufgetreten, daß der Abtrieb der davon befallenen Hölzer eine unausbleibliche Folge und der dadurch entstehende Schaden nicht ganz unbedeutend sein wird. Die allgemeine Vermuthung, daß die neuen Schießstände, welche erst vor 2 oder 3 Jahren dort angelegt wurden, diesen Uebelstand herbeigeführt haben, läßt sich nicht zurückweisen, denn das Auslichten einer Anzahl solcher Stellen, wo jede Kompagnie ihren eigenen besonderen Schießstand haben mußte, hatte dort auch, wie bemerkt worden ist, recht bequeme Tummelplätze für die Schmetterlinge geschaffen. Das Militär hat bereits, um die Schanzen und namentlich die angenehmen Schießstände noch weiter unversehrt zu erhalten, sich angelegen sein lassen, durch mehrmaliges Raupensammeln dem Ueberhandnehmen derselben entgegenzutreten; trotzdem ist aber der Raupenfraß sichtbar noch immer im Zunehmen begriffen. — Auch hier ist soeben der Fall vorgekommen, daß ein junger Mann, um sich mit einem Mädchen zu verheirathen und die kirchliche Trauung zu erhalten, sich entschloß, seine Konfession mit einer andern zu vertauschen. Als dabei von ihm verlangt wurde, sich erst eine Zeit lang in den Lehren der Kirche, in welche er übertreten sollte, unterrichten zu lassen, erklärte er offen, sich darauf nicht lange einlassen zu können und lieber das Heirathen sein lassen zu wollen. Nach einer solchen bestimmten Erklärung erfolgte denn auch der Uebertritt und das kirchliche Aufgebot mit der Trauung unverzüglich. — Gestern ist das Gymnasium hier geschlossen worden und morgen werden die Schwurgerichtssitzungen beginnen, aber nur eine kurze Zeit in Anspruch nehmen, da nur wenige und nicht sehr erhebliche Sachen vorliegen. — Die Erwartungen, welche der neugebildete Verschönerungsverein hierselbst hervorgerufen hat, findet das hiesige Publikum nicht sehr befriedigt. Weder die Kirchplätze bei der evang. Kirche und am Dome sind öffentliche Zierplätze geworden, noch hat der Platz am Judentempel seine Umzäunung verloren. Wohl aber ist der letztere durch die neuen Kieswege, die verschiedenen Strauch-, Rasen- und Blumenplätze, die dort eingerichtet worden sind, in einen freundlichen Promenadenplatz umgeändert worden; die Umschließung mit ganz neuen Stacketen läßt ihn auch prächtiger erscheinen, wird ihn jedoch in seinen herkömmlichen Rechten belassen. Sehr wünschenswerth und sogar für die Straße angemessener bleibt es, daß die Pfortenthüren nicht mehr wie bisher nach der Straße zu, sondern nach einwärts gehend angebracht werden, was schon längst von Polizei wegen hätte angeordnet werden sollen.

≈ **Schneidemühl**, 3. Juli. [Besitzveränderung. Abendmahlsfeier für Auswanderer. Dampfknochenmehlfabrik.] Hr. Gutsbesitzer Major a. D. v. Gobbin hat sein ¾ Meilen von hier belegenes Gut Klappstein für die Kaufsumme von 40,000 Thlr. vor einigen Tagen dem Rentier Hrn. Otto hierselbst überlassen. — Heute fand in der hiesigen evangel. Kirche eine Abendmahlsfeier statt, an welcher meist nur solche Kommunikanten Theil nahmen, welche in diesen Tagen nach Amerika besonders aber nach Australien auswandern. Auch fand die Einsegnung einer Konfirmandin, welche sich dem Auswandererzuge anschließen wird, statt. — Hr. Dachpappenfabrikant Schneider hierselbst hat seine in diesem Jahre neuerrichtete Dampfknochenmehlfabrik bereits in Betrieb gesetzt. Das Fabrikat wird allgemein gelobt.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 4. Juli. Heut hat die neue Schwurgerichtsperiode begonnen. Der Gerichtshof besteht aus den Herren Appellationsgerichtsrath **Päschke** als Vorsitzenden und den Kreisrichtern Fraas, Müller, Buddee und Spiekt als Beisitzern. Folgende Anklagesachen kommen zur Verhandlung:

Am 4. Juli: gegen den Arbeiter Andreas Gorski, sowie gegen den Maurergesellen Johann Hantke wegen Diebstahls, die Maurerfrau Honorata Hantke und die Wittwe Margaretha Konieczna wegen Hehlerei.

Am 5. Juli: gegen die Wirthsfrau Marianna Sell wegen vorsätzlicher Brandstiftung und ihren Ehemann Gottfried Sell wegen Theilnahme an diesem Verbrechen und beträchtlicher Brandschadenliquidation.

Am 6. Juli: gegen die Arbeiter Franz Boryska, Martin Kretkowski und Andreas Dziurla wegen Diebstahls.

Am 7. Juli: gegen den Fischer Michael Sniadecki wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, den Schmied Jakob Machaj und

(Fortsetzung in der Beilage.)

den Komornik Wojciech Drózd wegen Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch getödtet worden.

Am 8. Juli: gegen die Tagelöhner Nikolaus Wiszczak, Andreas Kaczmarek und Sebastian Wozniak wegen Diebstahls.

Am 9. Juli: gegen den früheren Wirth Felix Boinski wegen Wechselfälschung und den Schmied Michael Maschrowicz wegen Theilnahme an diesem Verbrechen, sowie gegen den Schuhmacher Leon Bankowski wegen Diebstahls.

Am 11. Juli: gegen den Agenten Friedrich Steyer wegen Wechselfälschung.

Am 12. Juli: gegen die Tagearbeiter Kaspar Rozanski und Andreas Sroka wegen Diebstahls und die Möbelpolierfrau Rieke Schilling wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei im wiederholten Rückfalle, ferner gegen den Knaben Max Ganzke wegen Diebstahls und den Tagelöhner Vincent Komplerowicz wegen Diebstahls und Brandbedrohung.

Am 13. Juli: gegen den Kantor und Schullehrer Karl Stabenau wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Theilnahme an demselben Verbrechen, sowie gegen den Müllergesellen Theodor Hoffmann wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Meuterei.

Die heute zur Verhandlung gekommenen Sachen boten wenig Interesse. Sämmtliche Angeklagte wurden für schuldig befunden, Gorski mit 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsicht, Johann Hantke mit 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht, die Honorata Hantke und die Konieczna mit je 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Berlin, 2. Juni. Vor dem 1. Kriminalsenat des Obertribunals wurde gestern folgender interessante Preßprozeß verhandelt. Der interimistische Redakteur der hierselbst erscheinenden Zeitung die „Zukunft", Stephany, war angeklagt worden, durch Aufnahme dreier Artikel in das betreffende Organ eine Majestätsbeleidigung begangen, die katholische Kirche verspottet und Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben. Die ersten beiden Vergehen, welche heut noch interessiren, involviren folgenden Thatbestand. In der am 5. August 1869 erschienenen Nummer 180 hatte sich ein die Ueberschrift „Vor zwanzig Jahren" tragender Artikel befunden, welcher aus dem „Stuttgarter Beobachter" entnommen, eine Schilderung des am 31. Juli 1849 in Freiburg im Breisgau bei dem Kirchhof von Wiehre erfolgten Füsilirung des preußischen Unterthans, ehemaligen preußischen Unteroffiziers und Märzkämpfers Johann Ludwig Max Dortu aus Potsdam enthielt und daran anknüpfend die Thätigkeit des mannheimer Standgerichts zur Zeit des badischen Aufstandes beleuchtete. Dasselbe habe, wurde erzählt, den schweizerischen Artillerieunterlieutenant Steck, welcher beschuldigt worden war, die Brandlegung von Ludwigshafen versucht zu haben, nebst zwei anderen Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Kaum sei indessen dies Urtheil ergangen, als aus dem Hauptquartier, in welchem sich zur Zeit der Prinz von Preußen befand, der Befehl zur Aenderung der Zusammensetzung des Standgerichts ertheilt wurde; und dies so veränderte Gericht habe nun sofort 5 Angeklagte: Dietz, Lachner, v. Trützschler, Hofer und Streuber, als Opfer tyrannischer Willkür zum Tode verurtheilt. In dieser dem Prinzen von Preußen vindizirten tendenziösen Aenderung des Standgerichts glaubten beide Instanzgerichte (Stadt- und Kammergericht) die Merkmale der Majestätsbeleidigung finden zu müssen, trotzdem der Angeklagte behauptete, daß der Prinz von Preußen damals gar nicht die Befugniß zur Sanktionirung von Todesurtheilen besessen habe, sondern diese Qualifikation nur auf die beiden preußischen Generale v. Brand und v. Gröben beschränkt gewesen sei, die aus den Mittheilungen Varnhagen v. Enses aus einem Schreiben an Bettina v. Arnim sowie aus einer vom Prinzen von Preußen selbst erlassenen Proklamation hervorgehe. Die beleidigende Tendenz glaubten die Instanzrichter um deshalb aus dem erlassenen Artikel folgern zu müssen, weil derselbe mit den Worten begann: „Das Morden hat begonnen", auch erachteten sie es für vollkommen unwesentlich, daß der Angeklagte seiner Behauptung nach einzelne prononzirte Textstellen des „Stuttgarter Beobachters" gemildert hatte. — Der zweite inkriminirte Fall hatte sich in der am 6. August pr. erschienenen Nummer 181 derselben Zeitung befunden, und zwar in der politischen Uebersicht. Hier war gesagt worden, daß sich zu derselben Zeit, wo sich in Oesterreich eine tiefeingreifende und nachhaltige Wirkung gegen die Klosterwirthschaft mit allen ihren offnen und heimlichen Greueln kund thue, in Berlin die Gründung einer neuen Brutstätte des finstersten Glaubensfanatismus gefeiert werde. Der Angeklagte hatte behauptet, daß das von ihm gemeinte in Moabit gegründete Institut gar kein Kloster sondern eine katholische Krankenanstalt sei, und bestritten, daß die Klöster, Einrichtungen der katholischen Kirche seien; die Instanzgerichte hatten jedoch dieser Ansicht nicht beigepflichtet und ausgeführt, daß die Klöster schon um deshalb als kirchliche Institute anzusehen seien, weil sie ihre Organisation von der Kirche erführen, unter der Autorität des Papstes ständen und der Disziplinargewalt der Bischöfe unterworfen seien. In erster Instanz zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wurde dies Strafmaß in der Sitzung des Kammergerichts vom 15. März c. auf die Hälfte herabgesetzt. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ein und bestritt, daß der Thatbestand der Majestätsbeleidigung genügend festgestellt sei, da nach § 75 Strafgesetz nicht, wie das Kammergericht annehme, das Bewußtsein der beleidigenden Handlung genüge, sondern auch die Absicht der Beleidigung festgestellt werden müsse. Uebrigens sei Implorant nur interimistischer Redakteur gewesen, und wer die Redaktionsthätigkeit genau kenne, wisse, daß die meisten Zeitungen, welche nicht Originalkorrespondenzen bezögen, die Artikel anderer Zeitungen einfach nachdruckten. Diese rezeptive Thätigkeit mache es erforderlich, daß die Absicht der Beleidigung als ein unumgängliches Desiderat erachtet werden müsse. Anlangend den zweiten Punkt, so seien unter Klosterwirthschaft die Klöster im Allgemeinen zu verstehen. Eine Gesetzesverletzung könne nur dann vorliegen, wenn die Klöster als Mittel, die geistlichen Orden zu beaufsichtigen, angegriffen wären. Jedoch sei hier nur von den Mißbräuchen im Allgemeinen die Rede, wie z. B. von dem Falle der Ubryk in Krakau. Jedenfalls sei der Begriff Klosterwirthschaft von Kultuseinrichtung zu unterscheiden. Nachdem die General-Staatsanwaltschaft für Aufrechthaltung des kondemnatorischen Appellations-Urtheils plaidirt, erkannte das Obertribunal auf Verwerfung der Beschwerde, zumal es nach § 75 des Strafgesetzes genüge, wenn das Bewußtsein, eine objektiv beleidigende Aeußerung begangen zu haben, festgestellt sei.

— Vorgestern gelangte vor der sechsten Deputation des Kriminalgerichts eine Anklage gegen den Redakteur des „Fremdenblattes," Schenk, der „Tribüne" Bernard, der Volksz. Steinitz, der Nordd. Landwirthschaftl. Z. Wegner, der Staatsb.-Z. Dedo Müller, des „Publizisten" Meyer, der Nordd. Allg.-Z., Braß, und des „Sozialdemokraten," Grüwel, zur Verhandlung, weil sie in den von ihnen redigirten Organen Inserate der Stuttgarter Dombaulotterie aufgenommen hätten, und das Spielen in auswärtigen, nicht vom Staate konzessionirten Lotterien, nach dem Gesetz vom 5. Juni 1847 verboten ist. Erschienen waren nur die Redakteure Wegner und Grüwel. Gegen die übrigen wurde in contumaciam verhandelt. Bei den Verhandlungen machte der Redakteur des Sozial-Demokraten Grüwel den Einwand, er habe geglaubt, es handle sich um ein „frommes Werk" und legte um seiner Behauptung Eingang zu verschaffen, ein Exemplar des vom geistlichen Rath Müller redigirten „Märkischen Kirchenblattes" vor. Der Staatsanwalt sprach Grüwel seinen Dank dafür aus, daß er ihm das Blatt gezeigt habe, da er durchaus keinen Anstand nehmen werde, auch gegen den Rath Müller vorzugehen. Der Gerichtshof verurtheilte, indem für jede einmalige Insertion eine Strafhöhe von 1 Thlr. normirt wurde, den Redakteur Schenk zu 1 Thlr., Bernard zu 7 Thlr., Wegner zu 2 Thlr., Braß zu 1 Thlr., Dedo Müller zu 1 Thlr., Meyer zu 1 Thlr., Grüwel zu 3 Thlr.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Landwirthschaftliches.** Es liegt uns heute das gedruckte Verzeichniß der am Dienstag d. 2. August Morgens 11 Uhr auf dem Gute Bogdanowo bei Obornik zum Verkauf kommenden edlen Zuchtthiere vor, und wir machen auf diese für unsere Provinz gewiß interessante Auktion aufmerksam. Obgleich wir natürlich nicht in der Lage sind, über den Zustand und die Beschaffenheit der zur Auktion kommenden Thiere ein Urtheil abzugeben, weil wir noch keine Gelegenheit hatten sie in Augenschein zu nehmen, so bürgen doch wohl die vielen ersten Preise, welche die verschiedenen Bogdanower Zuchten auf den Ausstellungen von Breslau, Bromberg, Posen u. s. w. erhalten haben, dafür daß sie diesem entsprechen werden. Namentlich erscheinen uns die Minimalpreise nicht hoch, zu denen die Thiere eingesetzt sind, gegenüber demjenigen, was wir sonst gewohnt sind von Preisen englischer Zuchtthiere zu hören. Es sind 10 Stück Stammbaum- (Pedegree) Shorthorn-Bullen und Fersen zu Preisen von 95—170 Thlr. Gold dort eingesetzt, ebenso 57 Stück Southdown, Cottswold-Southdown und Rambouillet-Böcke von 20—50 Thlr. Gold an, und endlich englische Schweine verschiedener Racen von 10—30 Thlr. Gold d. Stück.

Vermischtes.

* **Berlin.** Am 1. Juli feierte das III. Armeekorps den Tag, an welchem der Prinz Friedrich Karl vor 10 Jahren das Kommando über dasselbe übernommen hat. Der glorreichen Führerschaft des Prinzen dankt das Armeekorps so viele glücklichen Gefechts- und Schlachten-Erfolge, daß das Offizierkorps desselben sich gedrungen fühlte, als Zeichen des Dankes den Prinzen durch eine Ehrengabe zu überraschen. Das Geschenk besteht aus einem silbernen Tafelauffsatze von 3 Fuß Höhe. An dem kräftigen Fuße einer flachen Schale lehnen vier Soldaten, die vier Waffengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pionier darstellend. Aus der Schale erhebt sich, diese gleichsam durchwachsend, eine Säule, auf welcher eine Viktoria schwebt. An der Säule sind Schiffsschnäbel in antiker Weise angefügt, um auf die Erfolge zu Wasser hinzudeuten. Auf dem breiten Rande der Schale sind auf sich verschlingenden Bändern die Namen der Gefechte und Schlachten, welche das dritte Armeekorps unter dem Prinzen mitgemacht hat, angebracht. Das Ganze in freiem griechischen Styl mit reichen getriebenen und gegossenen Verzierungen ist von den Hof-Goldschmieden Sy und Wagner künstlerisch ausgeführt.

* **Den Briefen Berliner Auswanderer,** welche mit dem am 5. Mai von Swinemünde über Kopenhagen ꝛc. nach Newyork abgegangenen Auswanderungsdampfer die Reise dahin gemacht haben, entnimmt die „Staatsbürg. Z." eine Reihe gewichtiger Beschwerden, welche den Beweis liefern, daß seitens der mit der Kontrole derartiger Schiffe betrauten Beamten zu Stettin nicht diejenige Sorgfalt bei der Revision des Schiffes und seiner Vorräthe geübt worden ist, welche zum Schutz des Lebens und der Gesundheit vieler Hunderte von Auswanderern dringend nothwendig ist. Das Schiff, ein amerikanischer Dampfer von bedeutender Größe, machte bei oberflächlicher Besichtigung den Eindruck eines soliden und bequemen Dampfers, jedoch schon nach kurzer Fahrt stellte sich heraus, daß derselbe kein Schiff I. Klasse, wie behauptet, sei, daß es vielmehr einer jener aus der Newyork-Kalifornia-Linie ausrangirten Dampfer war, welche durch die Pazifikbahn überflüssig geworden sind. Nur der Sorgfalt und Scharfsicht der dänischen Regierungsbeamten ist es zu danken, daß die Passagiere vor einem Schicksale bewahrt blieben, wie es denen des berüchtigten „Leibnitz" von der Slomann'schen Linie zu Theil wurde. Die sofort am 6. Mai, nachdem das mit 900 deutschen Auswanderern befrachtete Schiff bei Kopenhagen vor Anker gegangen war, um weitere 250 Passagiere aufzunehmen, von den dänischen Beamten angestellte Besichtigung ergab, daß für eine solche Anzahl von Menschen nicht hinreichende Provision an Bord sei, sowie daß der für die Passagiere angewiesene Raum nicht genüge. Die dänische Regierung gestattete daher dem Schiffe die Weiterfahrt nicht früher, als bis die von ihr für nöthig erachteten Anordnungen erfüllt waren, was einen Aufenthalt bis zum 11. Mai veranlaßte. Am Abend dieses Tages wurden die Anker gelichtet, die jedoch nach kurzer Reise bei Christiansund wieder ausgeworfen wurden, wo nach eintägigem Aufenthalt noch circa 100 norwegische Auswanderer Aufnahme fanden. Mit einer Fracht von 1267 Köpfen begann nun die eigentliche Reise, die als eine mit großen Entbehrungen verknüpfte und besonders infolge der Seeuntüchtigkeit des Schiffes als eine sehr gefahrvolle geschildert wird. Bei der Ankunft in Newyork am 30. Mai zeigte sich, daß das bei nur einigermaßen stürmischer See in allen seinen Fugen krachende Schiff 7 Fuß Wasser im Kiel hielt! Einem derartig baufälligen Schiffe war das Leben von fast 1300 Menschen anvertraut, und wie würde es diesen Armen ergangen sein, hätten die dänischen Beamten nicht wenigstens für Beschaffung größerer Vorräthe und hinlänglichen Raumes gesorgt! Die Verantwortlichkeit eines Auswanderungskommissars ist eine so schwere, daß die geringste Vernachlässigung seiner Pflichten ihn zu dieser Stelle unfähig machen sollte; wir vermögen nicht zu beurtheilen, ob ein solcher Fall hier vorliegt, dies zu ermitteln ist die Pflicht der Regierung, von der wir nicht nur eine eingehende Untersuchung des vorliegenden Falles, sondern auch den Erlaß derartiger Maßregeln erwarten, daß die in preußischen Häfen sich einschiffenden Auswanderer nicht mehr der rettenden Intervention auswärtiger Regierungen bedürfen.

Ψ **Thorn,** 30. Juni. [Meteorologische Station. Der 53. Breitengrad. Mordthaten.] Bereits im Jahre 1851 und dann wieder 1858 war von den Behörden der Stadt die Anlegung einer meteorologischen Station hierorts beantragt, beide Male aber aus Mangel an disponiblen Fonds abgelehnt worden; seitdem ist die Zahl dieser Anstalten ungemein vermehrt, jedoch das Stromgebiet der Weichsel dabei fast gar nicht berücksichtigt, da an dem ganzen Laufe des Flusses zwischen Krakau und Danzig sich keine solche Beobachtungsstation befindet, also in dem ganzen Tieflande der Weichsel wissenschaftliche Beobachtungen der Witterungsverhältnisse und Lufterscheinungen nicht angestellt werden; die Stationen in Danzig und Hela können für die tiefen landeinwärts liegenden Gegenden maßgebende Wahrnehmungen nicht ergeben, da sie zu sehr dem Einflusse des nahen Meeres ausgesetzt sind, wogegen Thorn ziemlich in der Mitte des Stromlaufs durch das Tiefland ein zu genauer Beobachtungen durchaus geeigneter Ort ist. Die Erwägung dieser Gründe veranlaßte den hier bestehenden Kopernikus-Verein bei dem kön. statistischen Bureau nochmals die Errichtung einer meteorologischen Station in Thorn zu beantragen, und diesmal mit dem günstigsten Erfolge, denn auf den am 11. Juni nach Berlin abgesandten Antrag erfolgte schon unter dem 16 d. M. der Bescheid, daß die Anlage der Station genehmigt und der Mechanikus J. Greiner jun. beauftragt sei die dazu nöthigen Instrumente an den Verein abzusenden. Zum Leiter der Beobachtungen ist von dem Kop.-Verein der erste wissenschaftliche Lehrer der städt. höheren Töchterschule Hrn. Rektor Hasendalg vorgeschlagen. In derselben Sitzung des Kop.-Verein den 27. Juni, in welcher dieses Resultat mitgetheilt wurde, beschloß derselbe auch das kön. trigonometrische Büreau zu bitten, daß die Lage des 53° N. Br., welcher dicht bei Thorn vorbeigeht und die Eisenbahnen auf beiden Ufern der Weichsel durchschneidet astronomisch festgestellt werde. Der Verein beabsichtigt, wenn diese Feststellung bewirkt ist, die Lage des Breitengrades durch Merksteine bezeichnen zu lassen, wobei man hofft auf die gefällige Unterstützung der Eisenbahnbaumeister rechnen zu dürfen. Für Mathematiker wird die Notiz interessant sein, welche dem Kop.-V. durch Hrn. Gymn.-Lehrer Max Curtze mitgetheilt wurde, daß der namentlich um Geschichte der Mathematik und hochverdiente Fürst Boncompagni in Rom sich im Besitz von Manuskripten mehrerer noch ungedruckter Werke des um das Jahr 1500 lebenden, damals sehr bedeutenden Mathematiker Domenico Maria Novara de Ferrara befindet. — Unter den Sachen welche dem am 20. Juni eröffneten Schwurgericht vorlagen, befand sich auch eine Anklage wegen Mord gegen den Schuhmacher und Obstpächter Sikorski aus Gollub, welcher beschuldigt war eine Frau Pusztaska, die mit ihm zusammen auch in der Absicht auf einem Gute eine Obstpacht zu suchen von Gollub fortgegangen durch einen Schnitt in den Hals getödtet und wahrscheinlich ihrer Baarschaft (55 Thlr. Papiergeld) beraubt zu haben. Doch hatte die Voruntersuchung so wenig sichere Anhaltepunkte für den Beweis der Schuld ergeben, daß es der geschickten Vertheidigung unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten Justiz-Rath Dr. Meyer mit Leichtigkeit gelang die Geschworenen von der Unzulänglichkeit aller Verdachtsgründe zu überzeugen, so daß eine Freisprechung erfolgen mußte, obwohl manche, die der Verhandlung genau gefolgt waren, nicht von der Unschuld des S. überzeugt waren. Kurz vor dem Beginn der Schwurgerichtssitzungen, den 19. Juni ist hier ein anderer Mord unter räthselhaften Umständen an einem bis jetzt noch nicht erkannten Mann verübt worden. Es wurde nämlich am 22. spät Abends in einem kleinen Arm der Weichsel, welcher durch eine mit Weidenstrauch bewachsene Insel von dem großen Strome getrennt wird, der Leichnam eines anständig mit grauem Sommeranzuge bekleideten Mannes gefunden, welcher nach den Ergebnissen der am 23. vorgenommenen gerichtlichen Obduktion und Sektion durch zwei Schüsse von geschnittenem Blei in den Kopf getödtet war und außerdem auch noch Schnittwunden, namentlich am Ohr an sich trug. Die weiteren Nachforschungen zeigten in einer auf der Insel angelegten Strauchbude ein Lager von Heu mit den Spuren, daß dasselbe von zwei, vielleicht 3 Personen benutzt sei, und unter dem Heulager fand man eine große Blutlache. In der Nähe der erwähnten Bude wurde auch eine kleine runde Branntweinflasche und eine kurze Tabakspfeife gefunden, auch erfuhr man bald, daß am 20. ein Knabe von der Fischerei-Vorstadt auf dem an dem Hauptstrome liegenden Ufer der Insel ein blutiges Hemde bemerkt, es aufgehoben, zu seiner Mutter gebracht und diese es ausgewaschen habe. Das Hemde, welches die Frau sofort nach der Entdeckung des Mordes ablieferte, ist K. S. 9. gezeichnet. Das Gesicht des Ermordeten wurde photographirt und durch weitere Nachforschungen ermittelt, daß am 19. des Vormittags der Getödtete sich durch einen hier mit Grundbesitz ansässigen Fischer von einer Holztraft aus an das Land holen lassen, und dabei dem Fischer gesagt hatte, er gehe in die Stadt um Geld zu holen, Nachmittags würde er zurückkehren, dann möge der Fischer ihn erwarten, und wieder übersetzen, er würde ihn dafür bezahlen. Nach Aussage des Fischers trug der Mann eine goldene Kette, einen Siegelring und einen anderen Ring. Ein polnischer Jude soll in dem Portrait einen Floßmeister aus Friedeberg in der Neumark erkannt haben, dessen Namen er jedoch nicht angeben könne. Was den Mann bewogen hat nicht wieder zu dem oben erwähnten Fischer zu kommen, sondern sich nach der wenigstens 1000 Schritt abwärts von den Flößen liegenden Strauchbude, die nur auf großen Umwegen oder durch den schmalen Weichselarm zu erreichen ist, zu wenden, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen.

☼ **Breslau**, 3. Juli. [Durchreise des Kaisers von Rußland. Abschiedsdiner für Hrn. von Ende. Brückenbau. Vom Theater. Schwurgericht. Vergiftung. Jubiläum der Bürgerversorgungs-Anstalt. Entsprungener Bär.] Das hervorragendste Ereigniß dieser Woche war die Durchreise des Kaisers von Rußland am 1. d. Mts. Der Kronprinz war zur Begrüßung desselben hier eingetroffen; langte jedoch, da für den kaiserlichen Zug eine Verspätung von 20 Minuten telegraphisch angemeldet war, welche durch rasches Fahren auf den letzten Stationen von dem Zugführer wieder ausgeglichen wurde, 10 Minuten zu spät auf dem Zentralbahnhofe an, so daß der Kaiser, als er beim Verlassen seines Salonwagens den Kronprinzen auf dem Perron nicht bemerkte, wieder in denselben zurückkehrte. Beim Eintreffen des Kronprinzen war die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen eine sehr herzliche. Nach Einnahme des Dejeuner wurde dem Letzteren von seinem Vetter der Georgen-Orden II. Klasse verliehen und fand eine gleiche Verleihung an den Prinzen Friedrich Karl statt, von welcher derselbe sofort durch den Kaiser telegraphisch in Kenntniß gesetzt wurde. — Der von dem hier garnisonirenden Garde-Regiment gestellten Ehrenwache wurde pro Mann ein Dukaten behändigt, während das Eisenbahnfahrpersonal zusammen ein Geschenk von 1000 Thlr. erhielt. — Der Kronprinz fuhr mit dem 10-Uhr-Zuge nach Berlin zurück, nachdem er vorher noch die restaurirte Liebichhöhe und die neue Oderbrücke in Augenschein genommen hatte. — Das zu Ehren des Freiherrn von Ende veranstaltete Fest ist in der schönsten Weise verlaufen. Der Oberbürgermeister Hobrecht überreichte dem Scheidenden das Diplom als Ehrenbürger und wechselten bei dem Festmahle ernste und heitere Toaste in Menge ab. — Hr. v. Ende nahm in wehmüthig herzlicher Rede von den Vertretern der Stadt Abschied. Es verdient bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die Popularität, welche sich der geschiedene Polizei-Präsident in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung in einem so eminenten Maße zu erwerben gewußt, das Beamtenthum, vor die gänzlich neue Thatsache gestellt hat, wie ein staatlicher Würdenträger, welcher durchaus nicht zu den Liberalen zählte, sich mit dem an Demokratie streifenden Liberalismus einer großen intelligenten Stadt auf einen guten Fuß zu setzen verstanden hat, ohne bei seinen Vorgesetzten deshalb in Mißkredit zu gerathen. — Der für Breslau neu ernannte Polizei-Präsident v. Uslar-Gleichen hat vor seinem Abgange aus Hildesheim noch das Unglück gehabt seine Frau zu verlieren; dadurch ist auch der Eintritt desselben in sein Amt verzögert worden. — In unserer letzten Stadtverordneten-Versammlung ist nunmehr der Bau der durch das letzte Hochwasser weggeschwemmten Oderbrücken genehmigt worden; für jede der beiden Brücken sind die Kosten auf 14,000 Thlr. veranschlagt, für welche Beträge natürlich nur Holzbrücken errichtet werden können. — Von der Herstellung fester Brücken hat, der bedeutenden Kosten wegen, zur Zeit Abstand genommen werden müssen, es ist jedoch eine Holzkonstruktion gewählt, die durch die Anlage großer Jochbogen manche Uebelstände der früheren Brücken beseitigen soll. — Ueber unsere Theater-Verhältnisse ist nur zu melden, daß der Streit in den öffentlichen Blättern fortdauert, und sich die Kritik, ohne das Unhaltbare der jetzigen Situation irgend in Schutz zu nehmen, doch mehr auf die Seite der Direktion als auf die des anonymen Tadlens stellt. Mag Hr. Lobe — meint dieselbe — das Stadttheater heute abgeben und ein anderer Pächter, er hieße wie er wolle, dasselbe übernehmen — er müßte wie früher ein Sommertheater an der Hand haben um die Ausfälle im Stadttheater während der heißen Jahreszeit decken zu können. — Jetzt aber wo die Konkurrenz-Theater wie Pilze aus der Erde schößen, falle auch diese Ersatzquelle weg, und es bliebe dem Pächter des Stadttheater folglich nichts übrig als dasselbe im Sommer ein paar Monate zu schließen, wenn er sich und sein Institut ohne Subvention erhalten wolle. — In der letzten Schwurgerichtssitzung ist der Tagearbeiter Bezalla, welcher die Wittwe Linke, wie ich Ihnen seiner Zeit meldete, umgebracht und dann das betreffende Haus, um seine That zu verdecken, angezündet hatte, zum Tode verurtheilt worden. Eine eigenthümliche Vergiftungsgeschichte hat sich im Laufe dieser Woche in unserer Stadt abgespielt. Ein Lebensüberdrüssiger Handschuhmacher-Geselle hatte sich Cyankali zu verschaffen gewußt und begab sich mit demselben in eine Tabagie, wo er das Gift in ein Seidel Bier schüttete, letzteres zur Hälfte austrank und sich dann in den Hof begab, wo er besinnungslos zusammenstürzte. Ein in demselben Lokale befindlicher, mit Billardspielen beschäftigter Bodenmeister der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hält das halb ausgetrunkene Glas für das seinige und leert es bis auf die Neige. Auch bei diesem wirkt das Gift sofort und er stürzt gleichfalls zu Boden nur mit dem Unterschiede, daß der Erstere, welcher nur den oberen Theil des Bieres getrunken hat, zum Leben gebracht wird und sich auf dem Wege der Besserung befindet, während der Letztere, welcher den Bodensatz genossen, trotz aller angewendeten Gegenmittel, todt bleibt. Der Vergiftete, welcher Frau und Kinder hinterläßt, ist gestern beerdigt worden, und erwartet den Mörder nach seiner Genesung eine harte Strafe wegen fahrlässiger Tödtung. — Morgen wird die hiesige Bürger-Versorgungs-Anstalt das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens begehen. Die Feier soll mit einem Gottesdienste für die evangelischen Inquilien in der St. Barbara-Kirche und für die Katholischen in der Hauskapelle der Anstalt beginnen, nach welchem den Jubilaren im Schießwerder von den Gönnern und Freunden der Anstalt ein Festmahl zugedacht ist. — Nachdem in Brieg der flüchtig gewordene Aligator, von dem ich Ihnen kürzlich Meldung machte, glücklich wieder in seinen Käfig zurückgebracht ist, treibt sich jetzt in der Grafschaft Glatz ein Bär herum, welcher seinem Führer entsprungen ist. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Ausreißer, welcher sich bereits seit dem 20. Juni auf freiem Fuße befindet, wieder einzufangen, da das hohe Getreide dem Bruder Pelz ein sicheres Asyl gewährt. Der Hunger wird ihn wohl aber bald in die Nähe menschlicher Wohnungen treiben.

* **Zum Auswanderungsschwindel.** Hans Wachenhusen veröffentlicht (von Wiesbaden aus) folgende Warnung: Aus den Zeitungen ersehe ich, daß mein bisher von mir nur im „Hausfreund" erwähntes Projekt einer deutschen Kolonisation im Nil-Delta von Schwindelagenten ausgebeutet wird, die namentlich in Westpreußen und im Königreich Sachsen ihr Unwesen treiben, den Leichtgläubigen Geld abnehmen und ihnen dafür große Strecken Landes in Egypten versprechen. Ich warne hiermit vor diesen Betrügern. Die vom Vizekönig zur Etablirung einer deutschen Kolonie bestimmten 5000 Feddan egyptischen Bodens sind eine Schenkung an mich persönlich und nur mir ward es überlassen, von denselben an tüchtige deutsche Landwirthe zu vertheilen. Den vom egyptischen Ministerium mir vorgelegten und von mir später dem hohen Bundeskanzleramte in Berlin zur Prüfung überreichten Schenkungsakt habe ich nicht unterschrieben, weil er nachträgliche Bedingungen enthielt, welche die mir vom Khedive gemachten Konzessionen in Frage stellten. Es ist mir unmöglich gewesen, alle die ohne vorangegangene Aufforderungen an mich gerichteten Meldungen von Auswanderungslustigen aller Stände zu beantworten; ich mußte mich deshalb auf eine Mittheilung in berliner Zeitungen beschränken. Die erwähnten Betrügereien zwingen mich jetzt zu dieser abermaligen Erklärung des Sachverhältnisses.

* **Russische Nordpol-Expedition.** Rußland tritt nun auch ein für die Erforschung der nördlichen Regionen unserer Erde, und zwar die russische Regierung. Es werden mir darüber soeben die folgenden Mittheilungen gemacht: In den Pfingsttagen konnte man auf der Rhede von Helsingfors eines der besten Dampfschiffe der russichen Flotte, „Warüg", sehen, befehligt von dem Capitän Kraemer, einem ausgezeichneten Seeoffizier. Am 7. Juni lichtete der Dampfer die Anker, um nach Norden zu gehen, über Bergen, Hammerfest Vardö. Zwei das Schiff begleitende Naturforscher, ein Zoolog und ein Physiker, sollten sich dort ausschiffen und auf einem

andern russischen Schiffe die murmanische Küste untersuchen und Sondirungen u. s. w. anstellen. Der Dampfer „Waräg“ sollte sich nebst zwei oder drei anderen von Archangel kommenden Dampfern mit den künftigen Großadmiral Rußlands, dem Großfürsten Alexis, an Bord, alsdann nach Nowaja Semlä und Spitzbergen begeben. Verschiedene russische Gelehrte begleiten die Schiffe, um die Naturverhältnisse und Erzeugnisse sowohl des Meeres als auch der besuchten Länder zu untrrsuchen. Die Expedition ist zwar in großem Maßstabe unternommen, aber dennoch ist sie nur ein Vorläufer zu einem größeren Uuternehmen, welches im nächsten Jahre vor sich gehen soll. Unter den Auspicien der russischen geographischen Gesellschaft soll nämlich eine große Expedition ausgesendet werden, deren Zweck sowohl naturhistorische Untersuchungen im Allgemeinen als auch speziell die Erreichung des Pols sein soll. Da sowohl in den wissenschaftlichen Kreisen als auch am höchsten Orte das Interesse dafür sehr lebhaft sein soll, so läßt sich annehmen, daß dieses Unternehmen nicht durch pekuniäre Schwierigkeiten beeinträchtigt werden wird.“ „Expeditionen, zur Erforschung unbekannter Meere ausgesendet,“ sagt der verdiente amerikanische Hydrograph Maury, „vermehren nicht bloß den Vorrath menschlicher Kenntnisse, sondern sie erhöhen den Ruhm der Nationen und den Glanz der Kronen. Marinen sind nicht allein für den Krieg; auch der Friede hat seine Eroberungen.“

Gotha, 29. Juni 1870. A. Petermann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 5. Juli.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Slawski a. Komornik, v. Chlapowska a. Szoldry, Rentier v. Zychlinski a. Kowalewo, Gutsbes. Markgraf a. Altkloster, Kaufm. Schweinert a. Bingen a. Rh., Geometer Albertsohn a. Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Prinz Sulkowski a. Reisen, v. Prądzynski a. Laskowo, v. Winckler u. Sohn a. Glogau, v. Mielęcki a. Nieszawa, Fräul. v. Zychlinska a. Piersko, Frau Ebertt a. Sapowice, Zelasko a. Bertelsdorf, Bergassessor Bernhardi a. Königshütte, die Kaufl. Horn, Rosenthal, Kleinhans, Sauerland, Wartenberg, Herold, Ehlen u. Rosenfeld a. Berlin, Glaß a. Breslau, Schnorr a. Plauen, Didisheim a. St. Imier, die Rittergutsbes. Graf Żółtowski a. Niechanowo, v. Korlowski und v. Jaczynski a. Tarnowo, Kuntze a. Kobylnick.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Graf Czarnecki a. Pakoslaw, Rothe u. Fam. a. Karge, Spohn a. Czellemo-Budislaw, Schneider a. Prosczyn, Eisenbahndirektor Korn a Berlin, Ober-Maschinenmeister Hagen und Eisenbahnkontrolleur Frantzky a. Guben, Ober-Ingenieur Siemssen a. Berlin, Baumeister Dullien a. Züllichau, die Fabrikanten Heinrici a. Berlin u. v. d. Crone a. Haspe, die Kaufl. Kohl a. Breslau, Ruß aus Prag, Stoller a. Militsch, Schlochmann a. Berlin, Lindner a. Freiberg u. Doth a. Plauen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. v. Wągrowiecki a. Chłądowo, v. Wasielewski jun. a. Chocicza, v. Mikorski a. Kruchowo, Frau Mackeprang a. Dobieszyn, Frau Stifte u. Tochter a. Konin, Nehring a. Sokolnik, Busse u. Tochter a. Chlewis'o, Fabrikant Müller a. Berlin, die Kaufl. Lehr aus Berlin, Brandt a. Leipzig.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Gnesen und Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich Herrn

Samuel Pulvermacher in Gnesen

eine Niederlage meiner in- und ausländischen Biere

übergeben habe, und wird genannter Herr diese echt in Flaschen zu denselben Preisen wie ich mit Hinzurechnung der habenden Fracht dort abgeben.

Hochachtungsvoll

Friedr. Dieckmann.

Mit höflicher Bezugnahme auf vorstehendes Inserat empfehle ich mein mit den allgemein beliebtesten Bieren wohl assortirtes Lager einer geneigten Beachtung und zeichne

Hochachtungsvoll

Samuel Pulvermacher.

Leere Petroleumbarrels,

vollbändig und in vollständig gutem Zustande, die indessen nur zur Aufbewahrung von Petroleum gedient haben dürfen, kauft, wenn bis zum 15. Juli a. c. franco Stettin geliefert, zu 22½ Sgr. pro Stück

Louis Bötzow,
Stettin.

Veränderungshalber sind **30 Stück neue Fenster** billig zu verkaufen. Zu erfragen **St. Martin Nr. 72.**

Neues französisches **Fleckwasser**

„Non plus ultra".

Ein vorzügliches Reinigungsmittel für alle Flecke.

Niederlage bei

H. Kirsten Wwe., Bergstr. 14.
Eugen Werner, Wilhelmspl. 5.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hochfeinen Matjes-Hering

empfing und empfiehlt

W. A. Unruh.

Eine Milchpacht

ist zu vergeben, täglich früh ca. 30 Quart. Näheres Gr. Gerberstraße No. 14 bei A. Marke. Kann gleich übernommen werden.

Pr. Lott.-Loose 1. Kl. (Berl.) verk. u. vers. auch gegen Post-Vorschuß, 1/1 à 16 Thlr., 1/2 8 Thlr., 1/4 4 Thlr., 1/8 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 à 1/2 Thlr., auf gedruckt. Antheilscheinen. Original-Loose zu entsprechend billigen Preisen. **Das älteste Lott.-Compt.** von Schereck, Berlin, Breitestraße 10. 8 **Hauptgewinne fielen bereits in mein Debit.**

Lotterie-Loose: 1/4 7 Thlr. (Original) 1/8 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. verf. **L. G. Ozanski, Berlin**, Jannowitzbrücke 2.

Von Neuem

blüht das Glück

am 6. u. 7. Juli.

Preuß. Loose,

1/1—1/32 bei **S. Basch, Berlin**, Molkenmarkt 14.

Braunschweiger

20 Thaler-Prämien-Scheine

mit Gewinnen jährlich von **80,000 Thlr., 40,000 Thlr.,** 2mal 20,000 Thlr., 2mal 6000 Thlr., 2mal 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3mal 2000 Thlr., 1000 Thlr., 800 Thlr., 600 Thlr., 100 Thlr., 70 Thlr., 25 Thlr. u. 9360 Gewinne à 21 Thlr., die jedes Loos planmäßig gewinnt. Ziehungen 4mal jährlich. **Nächste Ziehung am 1. August c.**

Loose mit Anzahlung offeriren

Gebr. Jablonski,
Gr. Gerberstraße 18.

Stettin—Kopenhagen.

A. II Dampfer „Stolp" Capt. **G. Ziemke.**
Abfahrt von **Stettin** jeden Sonnabend Mittags,
Rückfahrt von **Kopenhagen** jeden Mittwoch Nachmittags.
Dauer { der Ueberfahrt ca. 18 Stunden, des Aufenthaltes in Kopenhagen ca. 80 Stunden,

Das Hin- und Retour-Billet kostet Cajütsplatz Thlr. 7, Deckplatz Thlr. 3 Pr. Crt. und ist am Bord des gedachten Dampfers zu lösen, der vom Dampfschiffsbollwerk abfährt.

In Kopenhagen werden weder Paß noch Paßkarte verlangt.

Rud. Christ. Gribel.

Berlinerstraße 19, 2. Etage, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Berlinerstraße 20 ist in der 3 Etage eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Küche an einen ruhigen Miether vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin Schützenstraße 26 parterre.

Berlinerstr. 13. ist eine freundl. Wohnung von 3 Zim. u. Küche m. Wasserl. zu verm. Zu erfrag. b. **Wolfssohn**, Markt 57

Zwei Zimmer, 1 Treppe, nach vorn heraus, zum Comptoir wie zur Wohnung geeignet, sind besonderer Umstände halber sofort zu vermiethen.

Dazu 1 Bodenkammer, 1 Verschlag im Keller.

Friedrichsstraße 31.

Auskunft daselbst bei **Strauchmann** im Keller.

Wilhelmsplatz 8 ist 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche u. Zubehör vom 1. Oct. c. ab zu vermiethen.

Eine **Remise und Pferdestall** ist St. Martin 56b v. 1. October d. J. ab zu verm.

Halbdorfstr. 8b 2 Treppen links ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Dominikanerstraße 3 im Hofe ist sofort oder vom 1. Oktober eine kleine freundliche Wohnung von 3 Piecen zu vermiethen.

Wohnungen

mit 3, 5 oder auch 8 Zimmern ꝛc. sind vom 1. Oktober ab **Bäckerstraße 13 B.** (neben Odeum) zu verm. Näh. daselbst, **Parterre.**

Eine Wohnung im Parterre aus 3 Zimmern, Küche ꝛc. bestehend, ist auf der **Großen Ritterstr. Nr. 1** von Michaelis ab z. verm.

Vom 1. Oktbr. c. wird eine Wohnung, bestehend aus 6 bis 8 Stuben, gesucht. Adr. b. Portier im Bazar abzugeb.

Graben Nr. 31 ist die Belle-Etage und der erste Stock bestehend aus 4 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör vom 1. October c. zu verm.

Im **Moeller**schen Grundstücke

Kl. Gerberstr. 10

sind Stallungen und Remisen zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer mit Bett für 5 bis 6 Thlr. wird von einem Herrn am Alten Markt vom 1. August zu miethen gesucht. Offerten sind unter der Chiffre ***B. B. 66*** in der Expd. d. Ztg. abzugeben.

Eine Wohnung

von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör, im Parterre, und eine kleine im Hofe, sind vom 1. Oktober zu vermiethen **St. Martin 83.**

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vacanzen-Liste"** ist unstreitig **das sicherste** Mittel, sich selbst, **direct, ohne Commissionair** und **ohne Honorarkosten**, ein Placement zu verschaffen, denn sie hat sich während ihres 11jährigen Bestehens dadurch vollkommen bewährt, daß bereits **25,000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt wurden. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Principäle, Directionen ꝛc. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer oder niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **Vacanzen-Liste** beim Redacteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die 5 nächsten Nummern mit **1 Thlr.** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.**, wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nrn. jeden Dienstag Abend **franco** unter Kreuzband übersandt werden. Bei Uebersendung im **Couvert franco** ist das Porto zu vergüten. Die einfachste und billigste Bestellung geschieht per **Post-Anweisung**, worauf genaue Adresse angegeben wird.

Da die **Vacanzen-Liste** wöchentlich **mehrere Hundert Stellen** ihren Abonnenten mittheilt, so sollte Jeder, der eine Stelle sucht, oder sich in seiner Stellung und im Gehalt verbessern will, auf dies nützliche und segensreiche Blatt abonniren!

Ein im Polizeifache geübter Bureau-Gehilfe findet bei dem Distrikts-Amte Krieven, Kreis Kosten, gegen 7 Thlr. monatliche Remuneration und freie Station sofort ein Unterkommen.

Ein zuverlässiger, deutscher, polnisch sprechender **Wirthschaftsschreiber** findet bei 80 Thlr. Gehalt sogleich oder 1. August Stellung.

Zu erfragen in der Expedition der Posener Zeitung unter ***W. B.***

Der Unterzeichnete braucht **sofort** einen **Gehilfen,** welcher den **Postdienst** gut versteht. Bedingungen auf schriftlichem Wege unter Beilegung von Zeugnissen.

Budzin, den 4 Juli 1870.

Werner,
Bürgermstr. und Postexpediteur.

Ein tüchtiger

Uhrmachergehilfe,

polnische Sprache sehr gewünscht, kann sofort eintreten bei

G. Willimtzig in **Thorn.**

„Für ein **Cigarrengeschäft** in der Provinz, en gros, wird ein ordentlicher junger „Mann gesucht, der polnischen Sprache etwas „kundig ist und schon kleine Reisen gemacht „hat. Offerten unter **H. 30.** mit Angabe der „Gehaltsansprüche sind an die Expedition d. „Blattes zu richten.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Willens ist, die Brauerei zu erlernen, kann sich melden bei

C. Habeck
in **Grätz,** Regierungsbezirk Posen.

Ein junger Mann, christlicher Konfession, findet in einem Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft Stellung. Adresse ***A. 1. Thorn*** poste restante.

Für mein Schankgeschäft suche ich einen

Lehrling.

F. W. Plagwitz.

Für meine Kolonial-, Wein-, Delikatessen-, Tabak- und Cigarrenhandlung suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** anständiger Eltern von Auswärts.

W. A. v. Unruh.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat Graveur zu werden, kann sich melden.

J. G. Ehlert,
Graveur.

Ein Laufbursche wird verlangt.

J. G. Ehlert, Graveur.

Avis.

Für einen jungen Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, beider Landessprachen mächtig, bietet sich Gelegenheit, praktisch die Landwirthschaft zu erlernen. Geneigte Adressen erbittet man poste rest. Jarocin 999.

Ein Dominium sucht eine durchaus tüchtige, umsichtige, zuverlässige, selbstständige

Landwirthschafterin

durch ***Heimann Tworoger,*** Posen, Ziegenstraße Nr. 11, 3. Stock.

Ein gebildeter, anständiger, thätiger Landwirth, der über seine Tüchtigkeit sich hinreichend legitimiren kann, findet als erster Beamter Stellung bei sofortigem Antritt beim Unterzeichneten. Auch ist bei sofortigem Antritt die Hofbeamtenstelle von einem anständigen, thätigen, jungen Landmanne zu besetzen.

Gr. Rybno bei Kiszkowo. **J. Lange.**

Für mein Cigarrengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Verkäufer

und zum 1. September einen gewandten

Buchhalter u. Correspondenten

mosaischer Confession.

A. Henius, Thorn.

Einen **Wirthschafts-Eleven** oder einen jungen **Beamten** sucht zum sof. Antritt das Dom. **Gr. Starolenka** bei Posen.

Ein, der beiden Landessprachen vollständig mächtiger Buchhalter, Kassirer oder Sekretair und Korrespondent für eine Fabrik oder größere Rittergüter, sucht sofort ein dergl. Engagement hier oder auch im Königreiche Polen. — Das Nähere ertheilt Hr. **Stefanski & Comp.** Bergstraße 13.

Une Institutrice française parlant anglais désire se placer à **Posen.**

Adresse **S.** bureau du journal.

Vom 1. October c. suche ich als **Küchenchef** im Hotel eine Stellung. Um nähere Auskunft bittet

J. Skrzypczyński,
Küchenchef b. H. **L. Kurnatowski & Co.**

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, den **12.** d. M.,
Abends 8½ Uhr,
Ordentliche Generalversammlung.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Guttmann** hier beehren sich hiermit anzuzeigen.

Leopold Goldenring und Frau.

Posen, den 5. Juli 1870.

Als Verlobte empfehlen sich

Fanny Goldenring.
Herrmann Guttmann.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Hrn. **Philipp Falk** beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 4. Juli 1870.

Louis Wollenberg und Frau.

Meine Verlobung mit Fraulein **Bertha Wollenberg** beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 4. Juli 1870.

Philipp Falk.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Schlesinger** aus **Kobylin** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Neustadt a. W., den 4. Juli 1870.

Julius Leyser Michel u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Ascher,
L. Joski.

Schwerin a. W., Birnbaum,
den 1. Juli 1870. (a 55.)

Montag Abend 7½ Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber Gatte und Vater

Wilhelm Stange.

Die Beerdigung findet Donnerstag 4 Uhr vom Trauerhause, Markt- und Breslauerstr.-Ecke 60 aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

In der gestrigen Todesanzeige muß es nicht Kunat sondern **Kundt** heißen.

Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 5. Juli. **Das Mädel ohne Geld.** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von O. F. Berg und Jacobson. Musik von Lonhard. — Mittwoch den 6. Juli. **Frauenkampf** oder **Ein Duell der Liebe.** Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers. **Sachsen in Preußen.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt.

Die Direktion.
Carl Schaefer.

Volksgarten.

Heute Dienstag den 5. Juli

Großes Konzert
und
Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

Mittwoch den 6. Juli

Zum Benefiz

für den Gesangs- und Charakter-Komiker Herrn

Richard Homann.

Große

Extra-Vorstellung

mit eigens hierzu gewählten neuem Programm. U. A.

Du liebes Aug!
vorgetragen von Frl. Müller.

Ein Musterhauswirth,
Soloszene, vorgetragen von Herrn Homann.

Grand Tarantella aus **Die Stumme von Portici,**
getanzt von den Damen de Bertini, Alma de Bellosa, Fricari, Ristorino, Marietta I. und Héloise.

Die Frau Hauptmännin,
vorgetragen von Frl. Müller.

Hüte und Köpfe,
Mimische Kopie verschiedener Persönlichkeiten, dargestellt von Hrn Homann.

Grand Mazourka militaire,
Polnischer Nationaltanz, getanzt von den Damen de Bertini, Alma de Bellosa, Fricari, Ristorino, Marietta I. und Héloise.

Hoch Posen!
Marsch von Richard Homann.

Kunst und Natur.
Komische Szene mit Gesang, vorgetragen von Frl. Müller und Hrn. Homann.

Ein Hausfreund oder Der liebe Herr von Hecht,
vorgetragen von Hrn. Homann.

An der schönen blauen Donau.
Grand Valse de fantaisie, arrangirt und einstudirt von Frau Balletmeister **Bonaro**, getanzt von sämmtlichen Tänzerinnen der Balletgesellschaft Bonaro.

(Der Text von „Der liebe Herr von Hecht" wird an der Kasse ausgegeben.)

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Anfang 5 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. in den Cigarrenhandlungen des Hrn. **Hoffmann**, Wilhelmsplatz 9 und Neuestraßen- u. Markt-Ecke, sowie in der Konditorei des Herrn **R. Neugebauer** an der Wallischeibrücke.

Emil Tauber.

Zu dieser seiner Benefizvorstellung beehrt sich ergebenst einzuladen

Richard Homann.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 6. Juli.

großes Konzert
(Streichmusik)

Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

Stolzmann.

Die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung in Lamberts Garten im großen Saale, 2000 Ansichten, täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entrée 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr. Abonnem. 1½ Thlr. Stereoskopenverkauf. Preislisten gratis. Billetverkauf in der Stadt bei Herrn ***Charles Kaul,*** Schloßstraße Nr. 4. **Oscar Jann.**

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 5. Juli 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83¾ Br., do. Rentenbriefe 84 Gd., do. 5% Stadtobligationen —, poln. Banknoten 77 Gd.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 100 Wispel. pr. Juli 47, Juli-August 47, August-Sept. 47—47¼ Sept.-Okt. 49, Herbst 49, Okt.-Nov. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Juli 16 5/12, August 16 13/24, Sept. 16 17/24.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** trübe. **Roggen:** befestigend. Gekündigt 100 Wispel. pr. Juli 47—46¾—47 bz. u. Gd., Juli-August do, August-Sept. 47—47¼ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 49¼—48¾—49 bz. u. Br.

Spiritus: animirt. pr. Juli 16 5/12 bz. u. Gd., August 16 7/12 Br., Sept. 16 17/24 bz. u. Gd.

Berlin, 4. Juli. [**Viehbericht.**] Der heutige Viehmarkt verlief sehr ruhig. Die Zutriften deckten reichlich den Konsum. Das Exportgeschäft zeigte große Schwäche. — Der Markt war betrieben mit: 1816 St. **Rinder.** Nach dem Auslande fand kein Export statt; nur Einiges wurde nach der Rheingegend verkauft. Die hiervon nicht absorbirten Vorräthe waren viel zu stark, als daß sie durch die geringe Nachfrage für den Lokalkonsum hätten bewältigt werden können. Prima erzielte pro 100 Pfd. Fleischgewicht 17 Rt., sekunda 13 a 15 Rt., tertia 9 a 12 Rt. — 2654 St. **Schweine.** Bald nach Beginn des Marktes zeigte sich die Kauflust so gering, daß der Markt immer mehr verflaute und sehr flau schloß. Beste fette Kernwaare konnte höchstens nur 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen und dennoch blieben mehrere Hundert unverkauft zurück. — 18,320 St. **Schafvieh.** Fette schwere Thiere waren einigermaßen gesuchter und wurden mit höheren Preisen bezahlt, wogegen Mittelwaare, die der Stückzahl nach bedeutend überwiegend vorhanden war, schwieriger verkäuflich war; geringe Sorten fanden aber selbst zu gedrückten Preisen fast keine Abnehmer. —

893 Stück Kälber. Dieselben fanden im lebhaften Verkehr und zu annehmbaren Preisen Käufer.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Juli. Wind WNW. Barometer: 28² Thermometer: 17° +. Witterung: bewölkt. — Die Stimmung für **Roggen** ist heute ganz entschiedener Flaue verfallen. Anerbietungen sind reichlich gewesen; ihnen gegenüber fehlte es an Käufern, besonders für nahe Sichten, so daß die Reports eher noch größer geworden sind bei im Allgemeinen starkem Preisdruck. Loko ist der Verkauf sehr schwierig für alle nicht feinen Sorten. Gekündigt 52,000 Ctr. Kündigungspreis 50 Rt. — **Roggenmehl** merklich niedriger. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt 20⅔ Sgr. — **Weizen** flau und niedriger. Gekündigt 20,000 Ctr. Kündigungspreis 70½ Rt — **Hafer** loko vernachlässigt und billiger käuflich. Termine gedrückt. Gekündigt 16,200 Ctr. Kündigungspreis 27 Rt. — **Rüböl** in fester Haltung. Loko höher bezahlt; für Termine sind Verkäufer zurückhaltend. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 14 Rt. — **Petroleum**. Gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 7⅛ Rt. — **Spiritus** zeichnete sich aus durch entschieden feste Haltung und hat bei regerem Handel sich im Werthe sichtlich gehoben. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 16½ Rt. — **Weizen** loko pr 2100 Pfd 68—78 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 71—70 Rt bz., Juli-August do., August-Sept. 72—71 bz., Sept.-Okt 73—71¾ bz., Okt.-Nov. 72½—71¾ bz., Nov.-Dez. 72¾—71¾ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 48¾—52½ Rt. bz., per diesen Monat 50½—49½—⅝ bz., Juli-August do., Aug.-Sept 51½—50½—50¾ bz., Sept.-Okt. 52½—51½—51¾ bz, Okt.-Nov. 52½—5⅜ 51¾ bz., Nov.-Dez. 52⅜ 51½—½ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 36 45 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual., 25—29½ bz., per diesen Monat 27—26⅞—27 bz., ein abgel. Kdgsch. 27⅞ verk. Juli-Aug. do., August-Sept. 27⅞ bz., Sept.-Okt. 28—⅛—27⅞ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 54 58 Rt nach Qual. Futterwaare 47—53 Rt. nach Qual — **Leinöl** loko 12 Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14½ Rt, per diesen Monat 14—$\frac{1}{12}$ Rt. bz., Juli-August 13⅞ Rt., Sept.-Okt. 13⅞ bz, Okt.-Nov 13½ Rt, Nov.-Dez. 13½ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr Ctr mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat 7⅛ Rt. Gd., Juli-August 7⅛ Rt., Sept.-Okt. 7$^{13}/_{24}$—⅛ bz., Okt.-Nov. 7$^{11}/_{24}$—⅝ bz, Nov.-Dez. 7⅞ Rt. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 17$^{1}/_{24}$ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16½—$\frac{7}{12}$ bz. u Br., 16½ Gd., Juli-August do., Aug.-Sept. 16$\frac{7}{12}$—⅝ bz. u. Gd., 16⅞ Br, Sept. 16⅝—$\frac{11}{12}$ bz, Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 18—18 Rt. 3 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 16 Sgr. bz. — **Mehl**. Weizenmehl Nr. 0 4¾—4$\frac{7}{12}$ Rt., Nr 0 u 1 4½—4⅛ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅝ 3$\frac{5}{12}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21⅔—20½ Sgr bz., Juli-August do. Aug.-Sept. 3 Rt. 21½—21 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 21½—21 bz, Okt.-Nov. 3 Rt. 21 Sgr. Br. (B. H. 3.)

Stettin, 4. Juli. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe. + 13° R. Barometer: 28, 1. Wind: NW. — **Weizen** etwas höher bezahlt bei stillem Geschäft, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber 69 72 Rt., mittlerer 73/75 Rt., feiner 76—78¾ bz., bunter und weißer schwer verkäuflich 72—80 Rt nom., 83/85pfd gelber per Juli und Juli-August 78½ bz, ½ Br., Sept.-Okt 77½, ¾, 78 bz., Br. u. Gd., pr. 2000 Pfd. Frühjahr 73½ bz., ½ Gd. — **Roggen** loko besser verkäuflich, Termine etwas höher, p 2000 Pfd. loko 77/78pfd. 49—50 Rt., 79/80pfd 50½—51 Rt., 81/82pfd. 52—52½ Rt., per Juli und Juli-August 51—51½ bz., Br. u. Gd., August-Sept. 52½ Br., Sept.-Okt. 53, 52⅞, ⅞, ¾ bz., 53 Br., Okt.-Nov 52⅞ bz, Frühjahr 52⅞ Br. — **Gerste** still, p. 1750 Pfd loko pomm. nach Qual 39—42 Rt, märk. 41—43½ Rt., schles. Konn. 42½ Gd., 43½ Br. — **Hafer** fest, p. 1800 Pfd. loko 30—31½ Rt., pr 47/50pfd. Juli u. Juli-August 31½ Gd, Sept.-Okt. 30½ Rt. zu machen — **Erbsen** p. 2250 Pfd. loko Futter- 49—52½ Rt., Koch- 54—55 Rt., pr Juli, Juli-August Futter- 53 Br. — **Winterrübsen** pr. 1800 Pfd. loko ungar. 104—105 Rt. bz., Sept.-Okt. 105—105½ bz. u. Br. — **Rüböl** fester, loko 14 Rt. Br., pr. Juli 13⅞ bz., Juli-August 13½ Gd., Sept.-Okt 13½ Br., ⅛ Gd. — **Spiritus** fester, loko ohne Faß 16$\frac{11}{12}$ Rt. bz., Juli-August 16$\frac{5}{12}$, ½ bz., August-Sept. 16⅞ bz. u. Br., Sept. 17 bz. — **Angemeldet**: 200 W. Roggen, 100 W. Hafer, 30,000 Q. Spiritus. — **Regulirungspreise**: Weizen 78½ Rt., Roggen 51½ Rt., Rüböl 13½ Rt., Spiritus 16$\frac{5}{12}$ Rt. — **Petroleum** loko 7¼ Rt. bz., Sept.-Okt. 7$^{11}/_{24}$ bz. u. Br., Januar 8 bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 4 Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher abgel Kdgsch. 4⅞ bz, pr. Juli u Juli-August 47¾ bz., 48 Br. August-Sept 49½ bz. u. Br., Sept.-Okt. 50½—⅝—½ bz, Okt.-Nov. 50½—⅝ bz, Nov.-Dez. 50½ Br. — **Weizen** pr. Juli 70½ Br. — **Gerste** pr. Juli 46 Br. — **Hafer** pr. Juli 45 Br. — **Lupinen** wenig Geschäft, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — **Rüböl** unverändert, loko 15½ Br., pr. Juli 13$\frac{11}{12}$ Br., Juli-August 13⅛ Br., Sept.-Okt 13 bz. u. Gd., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 13⅛ Br. — **Rapskuchen** unverändert, pro Ctr. 67—70 Sgr. — **Leinkuchen** fester, pro Ctr. 84—86 — **Spiritus** wenig verändert, loko 16⅞ Br., 16$\frac{5}{12}$ Gd., pr. Juli u. Juli-August 16½ bz. u. Gd., ½ Br., August-Sept. 16½ Gd. u. Br., Sept.-Okt. 16½ Br., ⅛ Gd., Okt.-Nov. 15$\frac{7}{12}$ Gd., ⅝ Br. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 4. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	87—90	85	75—82 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	85—88	83	76—82	„
Roggen	60—61	59	57—58	„
Gerste	48—49	47	44—46	„
Hafer	34—35	33	31—32	„
Erbsen	56—60	53	46—50	„

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 4. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter trocken. **Weizen** flau, hiesiger loko 8, 10, fremder loko 7, 5, pr. Juli 7, 2, pr. November 7, 9½. **Roggen** niedriger, loko 6, pr. Juli 5, 8, pr. November 5, 17½. **Rüböl** unverändert, loko 16, pr. Oktober 14$^{1}/_{20}$. **Leinöl** loko 12$\frac{3}{10}$. **Spiritus** loko 20¾.

Breslau, 4. Juli, Nachmittags. **Spiritus** 8000 Tr. 16$\frac{5}{12}$. **Weizen** pr. Juli 70½. **Roggen** pr. Juli 48, pr. Septb.-Oktober 50½, pr. Oktober-November 50⅝. **Rüböl** loko 15½, pr. Juli 13$\frac{11}{12}$, pr. Septbr.-Oktober 13. **Zink** umsatzlos.

Bremen, 4. Juli. **Petroleum** abwartend, Standard white loko 6⅞, pr. September 6⅞, pr. November 6$^{11}/_{24}$.

Hamburg, 4. Juli, Nachm. 4 Uhr. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loko ruhig, auf Termine matt. **Weizen** pr. Juli 5400 Pfd. 127-pfd. netto 137 Bankothaler Br., 136 Gd., do. 125-pfd. 130 Br., 129 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 151 Br., 150 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 143 Br., 142 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfund in Mk. Banko 153 Br. 152 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 146 Br., 144 Gd., pr. Oktober-November 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 154 Br., 153 Gd., do 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 147 Br., 145 Gd. **Roggen** pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 107½ Br., 106 Gd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 110 Br., 109 Gd., pr. Oktober-Novbr. 2000 Pfd. in Mk. Banko 111 Br., 110 Gd. **Hafer** und **Gerste** unverändert. **Rüböl** flau, loko 30½, pr. Oktober 27½. **Spiritus** still, loko, pr. Juli und pr. Juli-August 21½, pr. August-September 22. **Kaffee** fest, wenig Angebot, verkauft 2000 Sack. **Petroleum** still, Standard white, loko 14 Br., 13½ Gd., pr. Juli 13½ Gd., pr. August-Dezember 14½ Gd. — Trübes Wetter.

London, 4. Juli. **Getreidemarkt** (Anfangsbericht). Weizen muthmaßlich 1—2, Hafer 1 Sh. niedriger seit vergangenem Montag. Mehl billiger. Andere Artikel stetig. — Wetter trübe.

London, 4. Juli. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) Weizen 1—2, Mehl in Fässern ½, Mehl in Säcken und Hafer 1 Sh. billiger.

Liverpool, 4. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert. Tagesimport 387 Ballen.

Middling Orleans 10½, middling amerikanische 9⅞, fair Dhollerah 8½, middling fair Dhollerah 8⅛, good middling Dhollerah 7⅞, fair Bengal 7⅝, New fair Domra 8⅝, good fair Domra 9¼, Pernam 10½, Smyrna 9¼, Egyptische 11¾.

Paris, 4 Juli, Nachmittags. **Rüböl** pr. Juli 119, 50, pr. September-Dezember 111, 25, pr. Januar-April 110, 00. **Mehl** pr. Juli 68, 25, pr. August 63, 25, pr. September-Dezbr. 66, 25. **Spiritus** pr. Juli 66, 50. — Veränderlich.

Amsterdam, 4. Juli, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreide-Markt** (Schlußbericht). **Weizen** flau. **Roggen** loko niedriger, pr. Juli 194, pr. Oktober 202. **Raps** pr. Herbst 78. **Rüböl** loko 46, pr. Herbst 42⅞. — Regenwetter.

Antwerpen, 4. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. **Getreide-Markt.** **Weizen** flau, Wismar 31. **Roggen** ruhig, Danziger 21. **Hafer** behauptet. **Gerste** flau. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 53 bez. und Br., pr. Juli 53 Br., pr. August 54 Br., pr. September 54½ Br., pr. SeptemberDezember 56 Br. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4. Juli	Nachm. 2	27" 9''' 97	+ 12°2	W 2-3	trübe. St.
4. „	Abnds. 10	27" 10''' 22	+ 9 0	W 0-1	heiter. St, Cu.
5. „	Morgs. 6	27" 10''' 61	+ 10 2	W 2	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 4. Juli 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 3 Zoll.
5. „ 1 „ 2

Telegramm.

Paris, 5. Juli. Das „Univers" enthält ein Telegramm aus Rom vom 4. Juli, daß, nachdem ungefähr 60 Redner aufs Wort verzichtet haben, die Diskussion über die Infallibilität heute Morgen geschlossen worden ist.

Breslau, 4. Juli. Bei äußerster Geschäftslosigkeit waren Spekulationspapiere im Allgemeinen wenig verändert, die österreichischen jedoch etwas fester als im gestrigen Privatverkehr. Per ult. fix: Lombarden 113⅞ bez., österreich. Kredit- 148½-⅞ bez.

Offiziell gekündigt: 2000 Ctnr. Roggen und 105,000 Quart Spiritus.

Refüsirt: 8000 Ctnr. Roggen Nr. 1003, 1005, 1006, 1007, 1010, 1011, 1017, 1012.

Kontraktlich: 4000 Ctnr Roggen Nr. 960, 962, 963, 943.

Unkontraktlich: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 950, 1002.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 81 B. Minerva —. Schlesische Bank 116 115¾ bz. do. 2. Emission 114-113⅞ bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 48⅞ B. Oberschlesische Prioritäten 74⅞ B. do do. 82⅞ B. do. Lit. F. 90½ bz. do. Lit. G. 89$\frac{11}{12}$ bz. do. Lit. H. 89½ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98 G. Breslau-Schweid.-Freib. —. do neue —. Oberschlesische Lit. A u. C. 173½ G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91½-¼ bz. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 96¾ bz u G. Italienische Anleihe 58¼ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt. (Schlußkurse.) 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 96⅞. Türken 48½. Oesterr. Kreditaktien 262. Oesterreich.-franz. Staatsb.-Aktien 368. 1860er Loose 80⅞. 1864er Loose —. Lombarden 200. Kansas 72½. Rockford 67½. Georgia —. Peninsular 63½. Chicago —. Südmissouri 66⅞.

Wien, 4 Juli. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 25. Juni bis zum 1 Juli 574,693 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 54,242 Fl.

Wien, 4. Juli. (Schlußkurse.) Matter.

Silber-Rente 69, 00, Kreditaktien 265 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 374, 00, Galizier 251, 70, London 121, 00, Böhmische Westbahn 238, 00, Kreditloose 157, 00, 1860er Loose 96, 40, Lomb. Eisenb. 203, 60, 1864er Loose 116, 30, Napoleonsd'or 9, 66½.

Wien, 4. Juli, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 265, 00, Staatsbahn 374, 50, 1860er Loose 96, 40, 1864er Loose 116, 30, Galizier 251, 00, Lombarden 203, 20, Napoleons 9, 66½. Schluß fest.

London, 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Fest.

Konsols 92$\frac{11}{16}$. Ital. 5proz. Rente 57⅞. Lombarden 17$\frac{1}{16}$. Türkische Anleihe de 1865 52$\frac{5}{16}$. 8proz. Verein. St. pr. 1882 90$\frac{11}{16}$.

Paris, 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Träge und wenig belebt. Kredit foncier Prussien mit 215 Frcs. Prämie gehandelt.

(Schlußkurse.) 3proz. Rente 72, 65-72, 82½-72, 62½-72, 65. Ital. 5proz. Rente 60, 30. Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 820, 00. do. Nordwestbahn —, —. Kredit-Mobilier-Aktien 283, 75. Lombardische Eisenbahn-Aktien 428, 75. do. Prioritäten 243 37. Tabaks-Obligationen —, —. 5proz. Russen —. Türken 52, 80 steigend. Neue Türken 320, 00. 6proz. Ver.-St. pr. 1882 (ungestempelt) 103½.

Berlin, 4. Juli. Die Börse war schon im gestrigen Privatverkehr matter gewesen im Anschluß an die schlechteren auswärtigen Notirungen und waren die Kurse der Spekulationspapiere vielfach niedriger. Heute war die Haltung fest, das Geschäft aber im Ganzen nicht belebt; etwas reger wurden Franzosen, Lombarden, Kredit gehandelt; Westbahn und Galizier blieben still, sehr fest zu den gestrigen Kursen waren Italiener, Amerikaner, Türken. Inländische Fonds, namentlich Konsols, belebt; Pfandbriefe ziemlich belebt, Renten in einigem Verkehr, österreichische still, russische gut behauptet, Prämienanleihen, 1870er und besonders Boden Kredit, lebhaft. Rumänische 7½ proz. belebt und steigend. Banken fest, Diskonto Kommanditantheile belebt. Grundkredit 127 a ½, bei regem Verkehr noch gesucht. Gothaer Grund-Kredit 102 bezahlt. Gratweilsche Aktien animirt. Bahnen lebhafter und etwas höher. Brest-Kiew 75½ bezahlt und Geld und sehr belebt, russische belebt, Turnau-Prag 92¾ Geld. Von inländischen Köln-Mindener, Rheinische, Bergische sehr fest und begehrt. Von Prioritäten waren besonders russische, vorzüglich Kursk-Kiew, begehrt; holländische sehr belebt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Juli 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	102⅛ bz	
do. 1854, 55. A.	4½	93⅝ bz	
do. 1857	4½	93⅝ bz	
do. 1859	4½	93⅝ bz	
do. 1856	4½	93⅝ bz	
do. 1864	4½	93⅝ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅝ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	83¼ bz	
do. 1853	4	83¼ bz	
do. 1862	4	83¾ bz	
do. 1868 A.	4	83¼ bz	
Staatsschuldscheine	3½	80⅛ bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	115¾ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	62 G	
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	91⅞ B	
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz G	
do. do.	4½	94¼ bz	
do. do.	3½	74½ bz	
Berl. Börsh.-Obl.	5	100⅛ bz	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90¾ bz	
Kur- u. Neum.	3½	76 bz	
do. do.	4	82 bz	
Ostpreußische	3½	78¾ B	
do.	4	84½ G	
do.	4½	91 bz	
Pommersche	3½	73¾ bz	[91 bz G
do.	4	83½ bz G	4½%
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83½ bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	74½ bz	
do.	4	80⅞ bz	4½%
do. neue	4	— —	[88⅞ bz
do.	4½	88⅜ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ bz	
Pommersche	4	89 bz	
Posensche	4	84⅝ bz	
Preußische	4	86½ G	
Rhein.-Westf.	4	91½ G	
Sächsische	4	88¼ bz G	
Schlesische	4	86⅝ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G	
Preuß. Hyp. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl.	5	— —	
do. 250fl.Pr.Obl.	4	75½ etw bz	
do. 100fl.Kred.L.	—	88½ bz G	
do. Loose (1860)	5	80¾ bz	ult. 80¾ [bz
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65½ B	
do. Silb.Anl. v. 64	5	— —	
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	87⅞ bz	
Ital. Anleihe	5	58⅝ bz	ult. 58¼ [bz
Ital. Tabak-Obl.	6	90⅜ bz	
Rumän. Anleihe	8	95 G	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	69⅜ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¾ G	
R. russ. v. J. 1862	5	86⅛ bz	
do. 1864 engl. St.	5	91½ G	
do. 1864 holl. St.	5	90 B	
do. 1866 engl. St.	5	91½ G	
do. 1866 holl. St.	5	90 G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	118⅞ bz	
do. v. 1866	5	115⅞ bz	
Russ.Bodenkred.Pf.	5	87¼ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	70½ B	kl. 70⅛ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 71⅛ bz	kl. 70⅛ [bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	93¾ bz	
do. Pfdbr. in S.R.	4	71 bzB	5% 70¼ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	101 B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ etw bz G	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ bz	[bz
Amerik. Anl. 1882	6	96⅜ bzG	ult. 96⅞
Türkische Anl. 1865	5	49⅝ bz	ult. 49½ [-⅝ bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92 B	
Neue bad. 35fl.Loose	—	34 bz	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105⅞ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107⅞ bz	
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93½ G	
Braunschw. Anl.	5	100⅛ bz G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18½ bz	
Dessauer Präm.-A.	3½	101 G	
Lübecker do.		48⅞ bz	
Sächsische Anl.	5	103½ G	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12 B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	105⅝ bz G	
Berl. Kass.-Verein	4	170 G	
Berl. Handels.-Ges.	4	132⅝ bz	
Braunschw. Bank	4	115 B	
Bremer Bank	4	112¼ G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	99 G	
Danziger Priv.-Bk.	4	107½ bz	
Darmstädter Kred.	4	130 bz	
do. Zettel-Bank	4	103½ G	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ bz	
Disk.-Kommand.	4	143 bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	17 bz	
Geraer Bank	4	99 B	
Gwrbl. H. Schuster	4	108½ bz	
Gothaer Priv.-Bk.	4	104 B	
Hannoversche Bank	4	95 bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	116½ B	
Luxemburger Bank.	4	124½ bz	
Magdeb. Privatb.	4	99½ G	
Meininger Kreditb.	4	120⅜ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	22½ G	ult 72 B
Norddeutsche Bank	4	141⅞ B	
Oestr. Kreditbank	5	148½-48-9⅛-49½ bz	
Pomm. Ritterbank	4	90½ bz	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104 G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	142 B	
Rostocker Bank	4	115½ G	
Sächsische Bank	4	130 B	
Schles. Bankverein	4	— —	
Thüringer Bank	4	90 B	
Vereinsbank Hamb.	4	111¾ bz	
Weimar. Bank	4	91 B	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105½ bz	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ G	
do. II. Em.	4	81½ G	
do. III. Em.	4½	88½ G	
Aachen-Mastricht	4½	77¾ bz	
do. II. Em.	5	85½ B	
do. III. Em.	5	84⅜ G	
Bergisch-Märkische	4½	93 bz	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 B	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ G	
do. Lit. B.	3½	76½ G	
do. IV. Ser.	4½	90½ bz	
do. V. Ser.	4½	89½ G	
do. VI. Ser.	4½	88⅜ bz B	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	89¾ bz	
do (Dortm.-Soest)	4	82¾ B	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	99 etw bz B	
Berlin-Anhalt	4	91½ G	
do.	4½	93¾ B	
do. Lit. B.	4½	92½ G	
Berlin-Görlitzer	5	99½ G	
Berlin-Hamburg	4	85½ G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86 bz	
do. Lit. C.	4	84½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80¾ bz G	
do. III. Em.	4	80¾ G	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91½ B	
do. VI. Ser. do.	4	80½ bz B	[G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88¾ G	G. 88¾
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 bz	
do. II. Em.	5	100½ G	
do.	4	83½ B	
do. III. Em.	4	81½ G	
do.	4½	91½ etw bz B	
do. IV. Em.	4	81½ bz	
do. V. Em.	4	81½ bz	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80¾ G	
do. III. Em.	4½	88 G	
do. IV. Em.	4½	87½ G	
Galiz. Carl-Ludwg.	5	85 etw bz G	
Lemberg-Czernowitz	5	69½ bz	
do. II. Em.	5	79½ bz B	
do. III. Em.	5	77⅛ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	— —	
do. do. 1865	4½	89¾ G	
do. Wittenb.	3	67 G	
do. Wittenb.	4½	90⅜ bz	
Niederschles.-Märk.	4	84½ B	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83¾ etw bz	
do. c. I. u. II. Ser.	4	85½ G	
do. conv. III. Ser.	4	81½ B	
do. IV. Ser.	4½	92½ B	
Niederschl. Zweigb.	5	97½ G	D 97 [bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	76½ G	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	82½ bz	
do. Lit. E.	3½	74½ G	[G
do. Lit. F.	4½	90⅜ bz	[89⅞ bz
do. Lit. G.	4½	89⅜ G	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	301½ bz	u 300½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	245 bz	[G
do. Lomb. Bons	6	78½ etw bz B	
do. do. fällig 1875	6	100 G	
do. do. fällig 1876	6	— —	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	5	94½ bz G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83½ G	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 bz	
do. 1862 u. 1864	4½	90 bz	65r 90
do. v. Staat garant.	4½	98 G	[bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90½ G	
do. II. Em.	4½	90½ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	85½ G	
Jelez-Woron.	5	85½ G	
Koslow-Woron.	5	85½ G	
Kursk-Charkow	5	85½ G	
Kursk-Kiew	5	85½ bz	
Mosko-Rjäsan	5	89¾ G	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Koslow	5	86 bz B	
Schuja-Iwanow	5	85½ bz	
Warschau-Teresp.	5	84 bz	kl. 84¾ [B
Warschau-Wiener	5	84¾ bz	
Schleswig	5	87½ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	90½ B	
do. III. Em.	4½	90½ B	
Thüringer I. Ser.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	93 G	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	93 G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38 bz	
Altona-Kieler	4	112 G	
Amsterdm-Rotterd.	4	102⅜ bzG	[116 bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 121 bz	n.
Berlin-Anhalt	4	182 bz	
Berlin-Görlitz	4	67⅞ bz	
do. Stammprior.	5	90½ bz	
Berlin-Hamburg	4	156 bz	
Berl-Potsd-Magd.	4	207⅜ bz	
Berlin-Stettin	4	132⅝ bz	
Böhm. Westbahn	5	100½ bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109⅞ G	
Brieg-Neiße	4	87½ bz G	
Cöln-Minden	4	134½ bz	
do. Litt. B.	5	99¾ bz	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Galiz. Carl-Ludwig	5	105¾-106½ bz	
Halle-Sorau-G.	4	61½ bz	
do. Stammpr.	5	83⅞ bz	
Löbau-Zittau	4	76⅛ bz G	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166 G	
Märkisch-Posen	4	56⅜ bz B	
do. Prior.-St.	5	82½ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	119⅜ bz	n. 113¾ [bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	69½ B	
Magdeb.-Leipzig	4	187½ bz	
do. do. Lit. B.	4	89⅞ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	136½ bz	
Mecklenburger	4	— —	
Münster-Hammer	4	86⅞ G	
Niederschl.-Märk.	4	86½ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	87⅞ bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	67½ bz	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	79 etw B	[—
Oberhess. v. St. gar.	3½	ult 69 bz	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	173½ bzB	[9½ bz
do. Lit. B.	3½	156 bz	[9½-10-
Oest.-Franz.-Staats.	5	—	ult. 210½-
Oest. Südb. (Lomb.)	5	114 bz	ult. 114-
Ostpr. Südbahn	4	42½ bz	[13⅞-4½-
do. St.-Prior.	5	69½ bz	[14 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	98 bz	
Rheinische	4	115½ bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81⅜ G	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	21 bz G	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	92⅞ bz	
Stargard-Posen	4½	93½ G	
Thüringer	4	129 etw bz G	
do. 7½%	5	123⅜ G	
do. B. gar.	4	ult 79½ B	
Warschau-Bromb.	4	63 bzG	kl. — —
do. Wiener	5	59¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111⅜ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	[illegible] ¼ etw bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	[illegible]. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	[illegible] ⅞ bz
Fremde Noten	—	[illegible] ⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84½ bz
Russische do.	—	77½ bz

Wechsel-Kurse vom 2. Juli.

Bankdiscont	4	
Amsterd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	84 bz
do. do. 2M.	5	83½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	85⅜ bz
do. do. 3M.	6	84½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.